



Hochschulen in Nordrhein-Westfalen

Statistik kompakt

Bestell-Nr. Z 20 1 2009 51

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf • Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Telefon 0211 9449-01 • Telefax 0211 442006
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Eine PDF-Version von „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“
steht in unserer Internet-Rubrik „Publikationsservice“ zum kostenlosen Download bereit.

© Information und Technik NRW, Düsseldorf, 2009
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.



Ich freue mich, dass der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen in seiner Funktion als statistisches Landesamt diese kompakte Datenübersicht zu den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen herausgibt. Sie ist angelehnt an eine entsprechende Publikation des Statistischen Bundesamtes, in der eine deutschlandweite Betrachtung erfolgt.

Erstmals liegt damit eine kurze, aber thematisch umfassende statistische Publikation zu den Hochschulen des Landes vor. Sie bietet Daten zu Studierenden, Absolventen, Personal und Finanzen der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Ziel ist es, Studieninteressierten, Hochschulangehörigen und der Fachöffentlichkeit einen Einblick in die Entwicklung der dichtesten Hochschullandschaft Europas zu ermöglichen.

Ich danke den Autoren und Herausgebern, dass sie mit dieser Publikation einen Bereich transparent machen, der für die Zukunft des Landes von entscheidender Bedeutung ist.

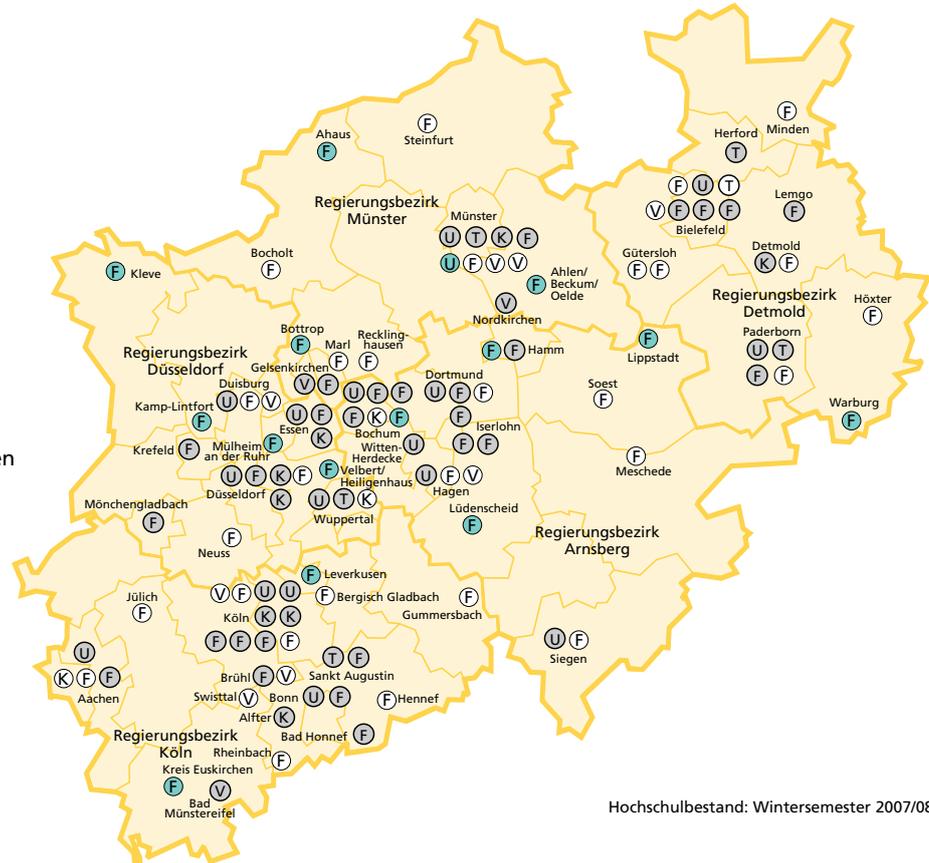
A handwritten signature in black ink, which reads "Andreas Pinkwart". The signature is written in a cursive, flowing style.

Prof. Dr. Andreas Pinkwart
Minister für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen	6
Einführung	7
Studierende und Absolvent(inn)en	8
Frauenbeteiligung	12
MINT-Studiengänge	14
Bachelor- und Masterstudiengänge	16
Innerdeutsche Studienmobilität	20
Ausländische Studierende	22
Personal an Hochschulen	24
Einnahmen und Ausgaben	28
Anhang	
Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2007 nach Hochschulen	32
Drittmitteleinnahmen 2001 – 2006 nach Hochschulen	34
Glossar	35
Veröffentlichungshinweise	43

6 Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen

- Hochschule
- Hochschulabteilung
- U Universität
- T Theologische Hochschule
- K Kunsthochschule
- F Fachhochschule
- V Verwaltungsfachhochschule
- Neugründungen seit Wintersemester 2007/08 und geplante Neugründungen (Stand: Februar 2009)



Hochschulbestand: Wintersemester 2007/08

Die Hochschulen haben für das Land Nordrhein-Westfalen eine große Bedeutung. Ein Viertel aller Studierenden in Deutschland ist an nordrhein-westfälischen Hochschulen eingeschrieben. Im Jahr 2007 lagen 59 von den insgesamt 391 Hochschulen in Deutschland in Nordrhein-Westfalen.

„Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“ ist eine neue Veröffentlichung des Landesbetriebs „Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)“, der seit dem 1. Januar 2009 unter anderem die Aufgaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW wahrnimmt. Die Broschüre enthält Ergebnisse der Studierenden-, Prüfungs- und Hochschulpersonalstatistik bis zum Jahr 2007 sowie Aussagen zur Hochschulfinanzstatistik bis zum Jahr 2006. Auf ein oder zwei Doppelseiten werden Informationen zu einzelnen Themen grafisch dargestellt und in kurzer Textform präsentiert. Informationskästen im Text bieten kurze methodische Erläuterungen. Ausführliche Erläuterungen und Definitionen finden sich als Glossar im Anhang.

Die Broschüre enthält zentrale Eckdaten für das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen. Hierzu zählt die Entwicklung der Studierenden- und Absolventenzahlen sowie der Personal- und Finanzausstattung an den Hochschulen. Den Schwerpunkt bilden jedoch Themenbereiche, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen besonderen Stellenwert einnehmen. Die geschlechtsspezifische Teilhabe am akademischen Leben zählt hierzu genauso wie die Frage, wie sich die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz „MINT-Studiengänge“ – entwickelt haben. Im Abschnitt „Bachelor- und Masterstudiengänge“ wird auf den Stand der Umstellung auf die zweistufige Studienstruktur, die im Zuge des Bologna-Prozesses auch in Deutschland eingeführt wurde, eingegangen. Ein aktuelles Thema in diesem Zusammenhang stellen die Lehramtsstudiengänge dar. Ein weiteres Schlagwort der hochschulpolitischen Debatte ist die nationale und internationale Mobilität der Studierenden. Woher kommen die Studierenden in Nordrhein-Westfalen? Mit dieser Frage beschäftigen sich

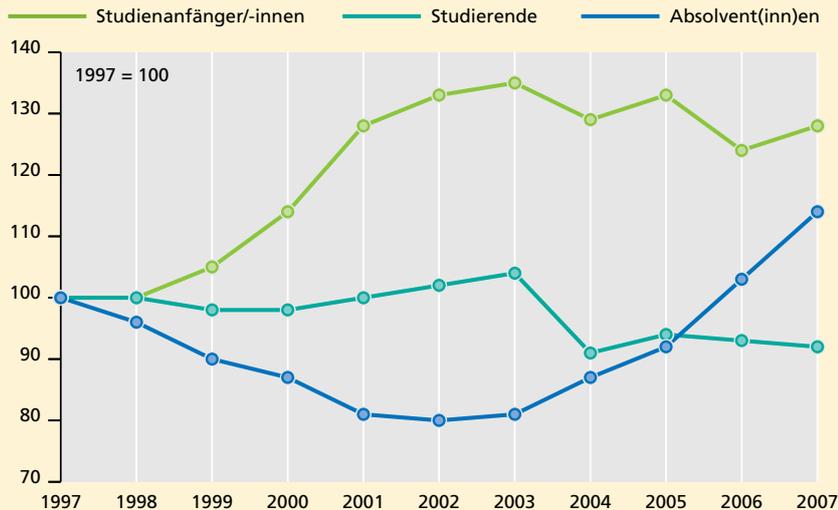
die Abschnitte „Innerdeutsche Studienmobilität“ und „Ausländische Studierende“. In dem Kapitel, das sich mit der Finanzausstattung der Hochschulen befasst, wird insbesondere auf die Drittmiteinnahmen eingegangen.

Mit dieser Veröffentlichung, die zukünftig alle zwei Jahre erscheinen soll, trägt IT.NRW dem Informationsbedürfnis der interessierten Öffentlichkeit zu aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung Rechnung. Aber auch fachkundige Leser/-innen aus den Hochschulen, der Bildungsverwaltung und der Politik finden in dieser Broschüre Daten und Erläuterungen zum Nachschlagen.

Im Hauptteil der Broschüre sind alle Zahlen im Text gerundet, die Abbildungen und Tabellen enthalten die exakten Werte.

8 Studierende und Absolvent(innen)

Entwicklung der Eckdaten an den Hochschulen NRWs 1997 – 2007



	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Studienanfänger/-innen	60 208	60 287	63 188	68 449	76 956	79 910	81 056	77 859	80 365	74 694	77 176
Studierende	502 867	501 137	492 772	492 701	504 687	512 309	521 630	458 339	470 315	468 960	462 784
Absolvent(innen)	55 678	53 575	50 158	48 554	45 124	44 484	44 885	48 200	51 116	57 190	63 404

Mit fast 522 000 Studentinnen und Studenten erreichte die Zahl der Studierenden in Nordrhein-Westfalen im Wintersemester 2003/04 ihren bisherigen Höchststand. Seit den 1970er-Jahren hatte sich die Zahl der eingeschriebenen Personen mehr als verfünffacht. In den vergangenen fünf Jahren wies die Entwicklung der Studierendenzahlen einige Schwankungen auf. Im Sommersemester 2004 wurde das Studienkontenmodell eingeführt, das ab einer bestimmten Studiendauer – üblicherweise das 1,5-Fache der Regelstudienzeit – Studi-

Für die Ermittlung des **Jahresergebnisses** werden bei der Zahl der Studierenden die Daten des entsprechenden Wintersemesters zugrunde gelegt, bei den Studienanfängerzahlen das Studienjahr (Summe der Anfänger/-innen eines Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters) und bei den Absolvent(innen) die Ergebnisse des Prüfungsjahres (Summe der Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters).

engebühren vorsah. Im darauf folgenden Wintersemester 2004/05 ging die Zahl der Hochschüler/-innen um etwa 63 300 auf 458 300 zurück. Das Studienkontenmodell wurde zum Wintersemester 2006/07 für Erstsemestler/-innen und ab dem Sommersemester 2007 für alle Studierenden abgelöst durch die Möglichkeit der Hochschulen, Studienbeiträge von maximal 500 Euro pro Semester zu erheben.

Im Wintersemester 2007/08 waren an den 59 nordrhein-westfälischen Hochschulen 462 800 Studierende eingeschrieben. Nach ersten vorläufigen Ergebnissen stieg die Zahl der Hochschüler/-innen zum Wintersemester 2008/09 wieder an (475 400 Studierende).

Die Zahl der Studienanfänger/-innen ist im Studienjahr 2007 ebenfalls angestiegen. 77 200 junge Männer und Frauen, die von nordrhein-westfälischen Hochschulen gemeldet wurden, waren erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Das waren 3,3 Prozent mehr als im Vorjahr. In Anbetracht der steigenden Zahl von Schulabsolvent(inn)en mit Abitur und Fachhochschul-

reife ist in den kommenden Jahren mit einer zunehmenden Nachfrage nach Studienplätzen zu rechnen. Dies betrifft insbesondere das Jahr 2013, in dem die letzten Absolvent(inn)en des 9-jährigen und die ersten des 8-jährigen Gymnasiums gleichzeitig die Schule verlassen werden.

Deutlich zugenommen hat in den vergangenen fünf Jahren die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en. Verließen im Prüfungsjahr 2002 noch 44 500 Studierende die Hochschulen mit einem bestandenen Examen, so waren es im Prüfungsjahr 2007 bereits 63 400. Diese Entwicklung ist

unter anderem auf die stark besetzten Studienanfängerjahrgänge 2002 bis 2005 sowie auf die ersten Absolvent(inn)en der Bachelor-Studiengänge zurückzuführen, die bereits nach drei Studienjahren einen Hochschulabschluss erwerben können.

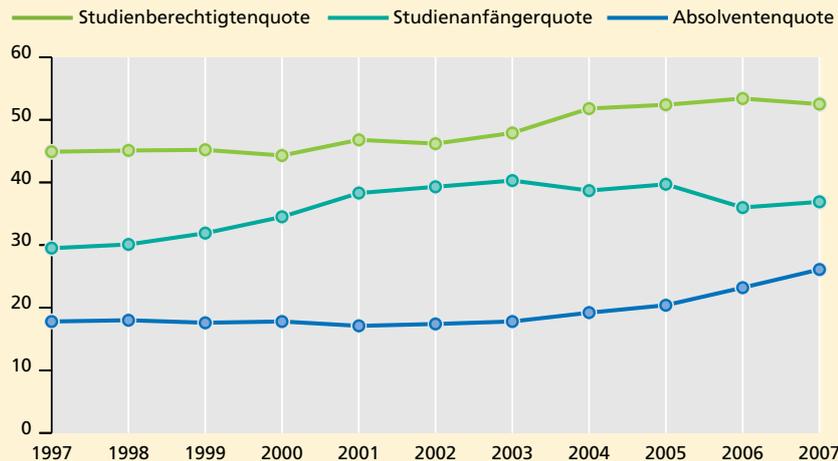
Die Klassifizierung der Hochschulen nach **Hochschularten** erfolgt in dieser Veröffentlichung nach dem Hochschultyp und auf der Basis der Trägerschaft der Hochschulen, um die Hochschulen des Landes von den privaten und kirchlichen Hochschulen unterscheiden zu können.

Hochschulen in NRW 2007

	Hochschulen	Studierende	Wissenschaftliches/ künstlerisches Personal
Hochschulen insgesamt	59	462 784	47 318
davon			
öffentlich-rechtliche Universitäten	14	329 048	37 009
öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	12	90 236	6 227
staatliche Kunsthochschulen	7	4 571	1 348
Verwaltungsfachhochschulen	4	6 761	463
private Hochschulen	14	25 870	1 488
kirchliche Hochschulen	8	6 298	783

10 Studierende und Absolvent(innen)

Hochschulstatistische Kennzahlen 1997 – 2007 in %



	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Studienberechtigtenquote	44,9	45,1	45,2	44,3	46,8	46,2	47,9	51,8	52,4	53,4	52,5
Studienanfängerquote	29,5	30,1	31,9	34,5	38,3	39,3	40,3	38,7	39,7	36,3	36,9
Absolventenquote	17,8	18,0	17,6	17,8	17,1	17,4	17,8	19,2	20,4	23,2	26,1

Die **Studienberechtigtenquote** gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen des allgemeinen und beruflichen Schulwesens an der gleichaltrigen Bevölkerung an (Durchschnitt der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung).

Die **Studienanfängerquote** gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an. Hierbei wird für jeden bei den Studienanfänger(inne)n vertretenen Altersjahrgang zunächst der Prozentanteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung berechnet. Die Prozentanteile werden über alle Jahrgänge hinweg zur Studienanfängerquote addiert.

Die **Absolventenquote** gibt den Anteil der Absolvent(innen) im Erststudium an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an und wird entsprechend der Studienanfängerquote berechnet.

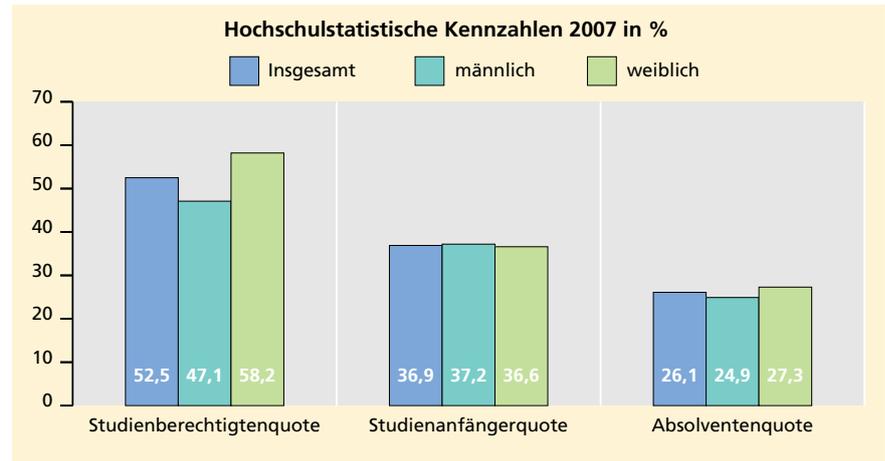
Im Jahr 2007 verließen 110 800 Schülerinnen und Schüler die Schulen Nordrhein-Westfalens mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Die Studienberechtigtenquote betrug 52,5 Prozent. Unter der weiblichen Bevölkerung lag sie mit 58,2 Prozent deutlich höher als unter der männlichen mit 47,1 Prozent.

Die Studienberechtigtenquote beschreibt die Relation zwischen Bevölkerungs- und Abiturientenentwicklung. Während die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger/-innen in den vergangenen zehn Jahren fast kontinuierlich zunahm, unterlag die Entwicklung der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung im gleichen Zeitraum demografischen Schwankungen. Insbesondere im Zeitraum 1999/2000 sowie 2006/2007 erhöhte sich die Zahl der Jugendlichen deutlich stärker als die der studienberechtigten Schulabgänger/-innen, sodass die Studienberechtigtenquote in diesen Zeiträumen zurückging. Insgesamt war jedoch zwischen 1997 und 2007 eine steigende Tendenz zu beobachten.

Nicht alle Studienberechtigten nutzen die Möglichkeit, ein Studium zu begin-

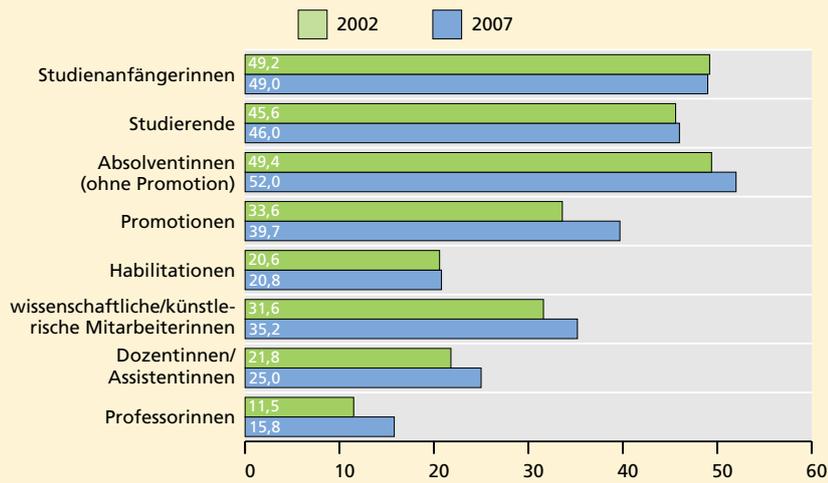
nen. So lag die Studienanfängerquote im Jahr 2007 bei 36,9 Prozent und damit etwas höher als im Vorjahr, jedoch niedriger als in den vorangegangenen Jahren. Die Männer wiesen mit 37,2 Prozent eine leicht höhere Studienanfängerquote aus als die Frauen (36,6 Prozent). Diese etwas höhere Studienanfängerquote der Männer ist bereits seit einigen Jahren festzustellen. Bis zum Jahr 2002 fielen die Quoten von Männern und Frauen noch nahezu identisch aus.

Am Ende des Studiums weisen Frauen bei der Absolventenquote wieder einen höheren Wert auf. 27,3 Prozent der weiblichen, aber nur 24,9 Prozent der männlichen altersspezifischen Bevölkerung haben im Prüfungsjahr 2007 ein Erststudium an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen abgeschlossen. Insgesamt lag die Absolventenquote bei 26,1 Prozent und damit um 2,9 Prozentpunkte höher als im vorangegangenen Prüfungsjahr 2006.



12 Frauenbeteiligung

Frauenquoten an den Hochschulen NRWs 2002 und 2007 in %



	Insgesamt		Frauen	
	2002	2007	2002	2007
Studienanfänger/-innen	79 910	77 176	39 351	37 832
Studierende	512 309	462 784	233 843	212 914
Absolvent(inn)en (ohne Promotion)	39 473	58 711	19 506	30 537
Promotionen	5 011	4 693	1 683	1 861
Habilitationen	432	332	89	69
Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen	22 774	25 050	7 187	8 829
Dozent(inn)en/Assistent(inn)en	2 134	1 015	466	254
Professor(inn)en	7 384	7 388	852	1 170

Fast die Hälfte der Studienanfänger/-innen im Jahr 2007 waren Frauen. Bei den Studierenden betrug der Frauenanteil 46 Prozent. Bei den Absolvent(inn)en bildeten Frauen mit 52 Prozent die Mehrheit.

Innerhalb der Hochschulen ist in den vergangenen Jahren der Frauenanteil gestiegen. Für das akademische Leben gilt aber immer noch: je höher die Statusgruppe, desto geringer der Frauenanteil. Nach dem Studium bildet der Abschluss einer Promotion die Grundlage für jede weitere Hochschulkarriere. Hier haben Frauen in den letzten Jahren besonders deutliche Anteilsgewinne verzeichnen können. Während 2002 erst ein Drittel der Promotionsverfahren von Frauen erfolgreich abgelegt wurden, lag der Frauenanteil im Jahr 2007 bei 39,7 Prozent.

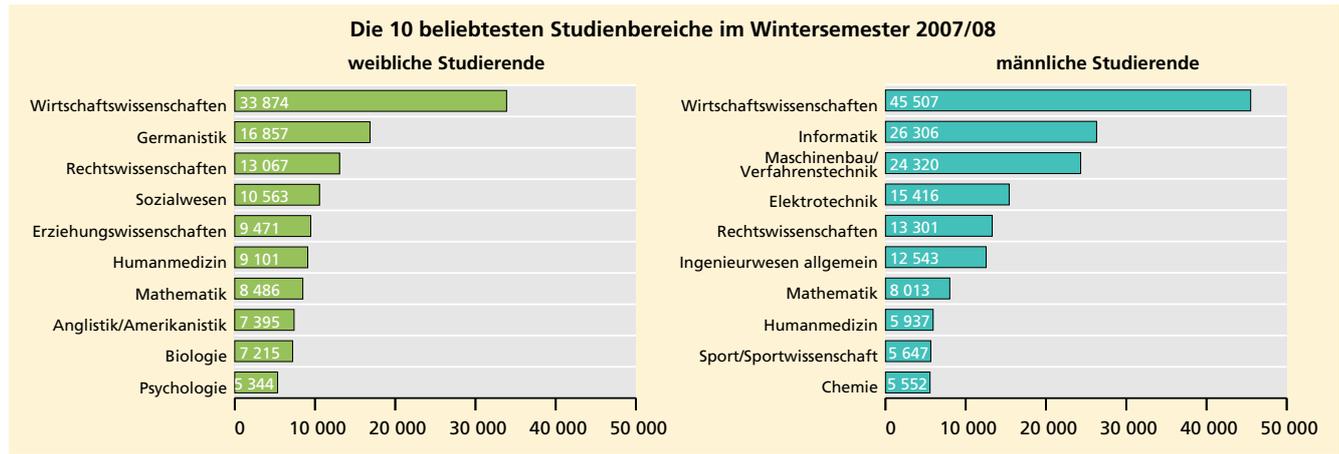
Bei den Habilitationen hingegen stagnierte in den letzten fünf Jahren der Frauenanteil. 2007 wurden zwei von zehn dieser Verfahren von Frauen abgeschlossen. Die Habilitation ist üblicherweise der nächste Schritt auf dem Weg zu einer Hochschulprofessur. Bei den Juniorprofessuren, die als Alternative zur

Habilitation geschaffen wurden, lag der Frauenanteil im Jahr 2007 mit 22,7 Prozent nur unwesentlich höher.

Das ungleiche Geschlechterverhältnis in der akademischen Ausbildung spiegelt sich im wissenschaftlichen Hochschulpersonal wider. Auch wenn der Frauenanteil zwischen 2002 und 2007 bei allen Personalgruppen angestiegen ist, gilt: Nur jede dritte wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und nur jede sechste Professur ist mit einer Frau besetzt. Ferner ist innerhalb der Pro-

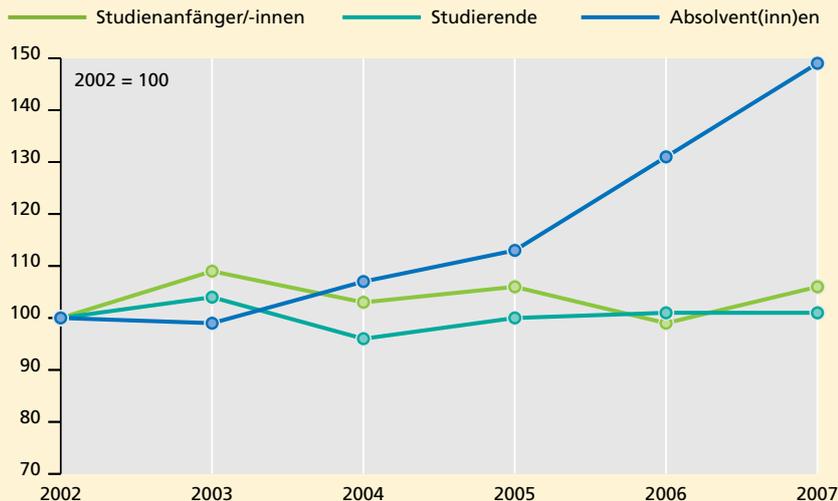
fessorenschaft mit steigender Besoldungsstufe ein sinkender Frauenanteil festzustellen. Doch auch hier steigt der Frauenanteil, wie sich an der Umstellung der Professoren-Besoldung von der alten C- auf die neue W-Besoldung zeigen lässt. Im Jahr 2007 lag der Frauenanteil bei den C3-Professuren bei 16,1 Prozent, bei der vergleichbaren W2-Besoldung lag er um mehr als 10 Prozentpunkte höher (26,4 Prozent). Nur jede zehnte C4-Stelle war 2007 von einer Frau besetzt, bei der vergleichbaren W3-Professur war es jede fünfte Stelle.

Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich nach wie vor bei der Wahl der Studienfächer. Während sich bei weiblichen Studierenden im Wintersemester 2007/08 sprachwissenschaftliche und pädagogische Studiengänge großer Beliebtheit erfreuten, belegten Männer vorzugsweise technische Fächer. Übereinstimmungen im Beliebtheitsgrad ließen sich allerdings bei vier Studienbereichen feststellen: Wirtschaftswissenschaften, Humanmedizin, Rechtswissenschaften und Mathematik.



14 MINT-Studiengänge

Entwicklung der Eckdaten in MINT-Fächern 2002 – 2007



	Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester	Studierende	Absolvent(inn)en
2002	38 381	166 130	13 589
2003	41 982	173 366	13 495
2004	39 351	158 697	14 515
2005	40 607	165 640	15 409
2006	37 873	167 399	17 771
2007	40 692	167 377	20 240

MINT ist eine Abkürzung für Fächer aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften** und **Technik**. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

Hochschulabsolvent(inn)en mit Studienabschlüssen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) sind von großer Bedeutung, um den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Nordrhein-Westfalen zu decken. Im Studienjahr 2007 begannen 40 700 junge Leute ein Studium in einem dieser MINT-Fächer. Besonders beliebt bei Studienanfänger(inne)n, die sich für ein Studienfach in diesem Bereich entschieden haben, waren Informatik mit 7 200 und Maschinenbau/Verfahrenstechnik mit 7 100 Studierenden im ersten Fachsemester, gefolgt von der Mathematik mit 4 600 und dem Ingenieurwesen mit 4 200 Erstsemestlern. Die Zahl derjenigen, die sich erstmalig für ein Fachstudium im MINT-Bereich entschieden

haben, stieg in den letzten Jahren um 6 Prozent. Noch stärker angestiegen ist in den vergangenen fünf Jahren die Zahl der Absolvent(inn)en mit Studienabschlüssen im MINT-Bereich. Ihre Zahl lag im Prüfungsjahr 2007 bei 20 200 und damit fast 50 Prozent über dem Wert von vor fünf Jahren. Zum Teil ist dieser Anstieg ein statistischer Effekt, der daraus resultiert, dass sich mit der Einführung der Bachelorstudiengänge die Studienzeit im Vergleich zu den Diplomstudiengängen verkürzt hat und somit während der Umstellungsphase zwei Absolventenkohorten parallel ihr Studium abschließen.

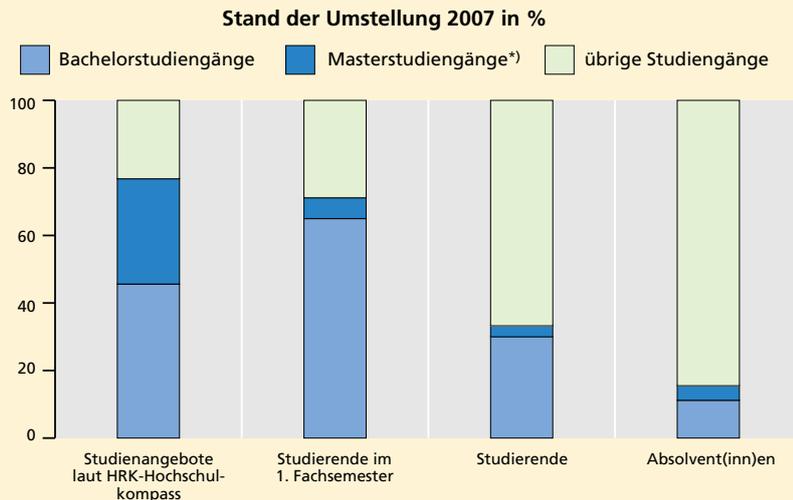
MINT-Fächer sind noch immer eine Domäne der Männer. Von den insgesamt 167 400 MINT-Studierenden im Wintersemester 2007/08 war nur ein gutes Viertel Frauen. Allerdings variierte der Frauenanteil zwischen den einzelnen Studienbereichen erheblich: In den Bereichen Elektrotechnik und Verkehrstechnik waren Frauen immer noch die Ausnahme. Auch in anderen großen Studienbereichen, wie im Maschinenbau und der Informatik, lag bei den Studierenden im Wintersemester 2007/08 der Frauenanteil unter der 20-Pro-

zentmarke. Es gab allerdings auch MINT-Bereiche, in denen Frauen die Mehrheit bildeten. Hierzu gehören Pharmazie, Mathematik, Biologie und Architektur. Im Vergleich zum Wintersemester 2002/03

ist der Frauenanteil bei MINT-Studierenden um 0,5 Prozentpunkte angestiegen. Besonders deutlich erhöhte er sich im Studienbereich Mathematik (+10,4 Prozentpunkte).

Studienbereiche	MINT-Studierende im Wintersemester 2007/08		
	insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Architektur/ Innenarchitektur	7 666	4 214	55,0
Bauingenieurwesen	7 166	1 710	23,9
Bergbau/Hüttenwesen	1 149	200	17,4
Biologie	12 350	7 215	58,4
Chemie	9 836	4 284	43,6
Elektrotechnik	16 674	1 258	7,5
Geografie	5 545	2 328	42,0
Geowissenschaften	2 212	885	40,0
Informatik	30 542	4 236	13,9
Ingenieurwesen allgemein	14 875	2 332	15,7
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	29 446	5 126	17,4
Mathematik	16 499	8 486	51,4
Mathematik/Naturwis- senschaften allgemein	300	214	71,3
Pharmazie	2 239	1 619	72,3
Physik/Astronomie	6 479	1 211	18,7
Raumplanung	1 081	455	42,1
Verkehrstechnik/Nautik	2 855	143	5,0
Vermessungswesen	463	118	25,5
MINT insgesamt	167 377	46 034	27,5

16 Bachelor- und Masterstudiengänge



Studierende im 1. Fachsemester	Bachelorstudiengänge	Masterstudiengänge*)	Übrige Studiengänge
2002	10 896	1 388	104 289
2003	16 878	2 323	99 112
2004	18 026	2 851	86 768
2005	29 651	3 655	76 450
2006	41 920	5 060	54 648
2007	70 047	6 647	31 094

*) inklusive Abschluss „Lehramt Master“ (Master of Education)

In der sogenannten Bologna-Erklärung vom 19. Juni 1999 haben 29 europäische Staaten ihren Willen erklärt, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Künftig soll es an allen Hochschulen in Europa eine zweistufige Studienstruktur mit zwei Abschlüssen geben. Die erste Stufe ist der berufsqualifizierende Bachelorabschluss mit einer Regelstudienzeit von sechs Se-

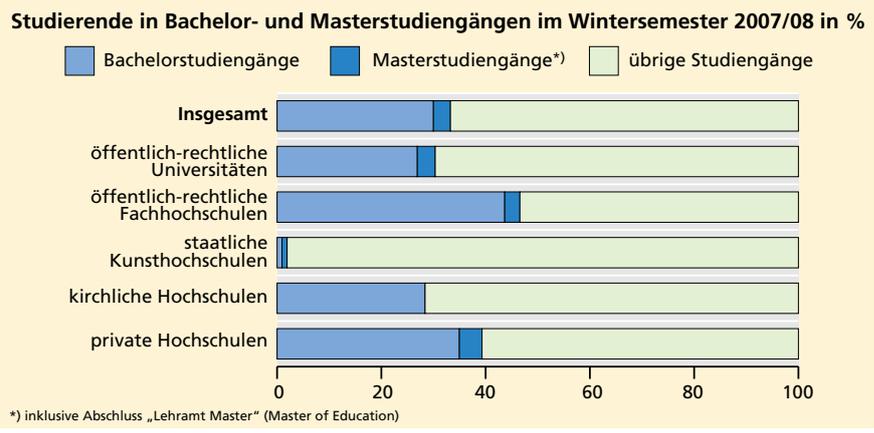
Studierende, die sich erstmalig für einen Masterstudiengang einschreiben, werden über die klassische Definition der **Studienanfänger/-innen** (Studierende im **1. Hochschulsester** an einer deutschen Hochschule) nicht erfasst, da sie in der Regel bereits ein Studium in Deutschland abgeschlossen und mehr als ein Hochschulsester absolviert haben. Um diejenigen ermitteln zu können, die ein Masterstudium aufnehmen, wird deshalb die Zahl der „Studienanfänger/-innen in Bachelor- und Masterstudiengängen“ mit dem Merkmal „Studierende im **1. Fachsemester**“ ermittelt.

mestern. Darauf aufbauend folgt gegebenenfalls ein Masterstudiengang, der der akademischen und beruflichen Weiterbildung dient. Für ihn ist eine Regelstudienzeit von vier Semestern vorgesehen. In Deutschland war die Bologna-Erklärung Ausgangspunkt eines Reformprozesses, dessen Ziel es unter anderem ist, bis 2010 flächendeckend die klassischen Diplom-, Magister-, Lehramts- und Staatsexamensstudiengänge zugunsten von Bachelor- und Masterstudiengängen abzulösen.

Im Wintersemester 2007/08 gab es nach Angaben des Hochschulkompasses der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Deutschland 11 265 Studienangebote, davon waren bereits 61,1 Prozent auf die neue Bachelor- und Master-Studienstruktur umgestellt. In Nordrhein-Westfalen waren zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als drei Viertel der Studiengänge umgestellt. Von den insgesamt 1 934 Studienangeboten, die die HRK für nordrhein-westfälische Hochschulen im Wintersemester 2007/08 ausgewiesen hat, waren 882 Bachelor- und weitere 603 Masterstudiengänge.

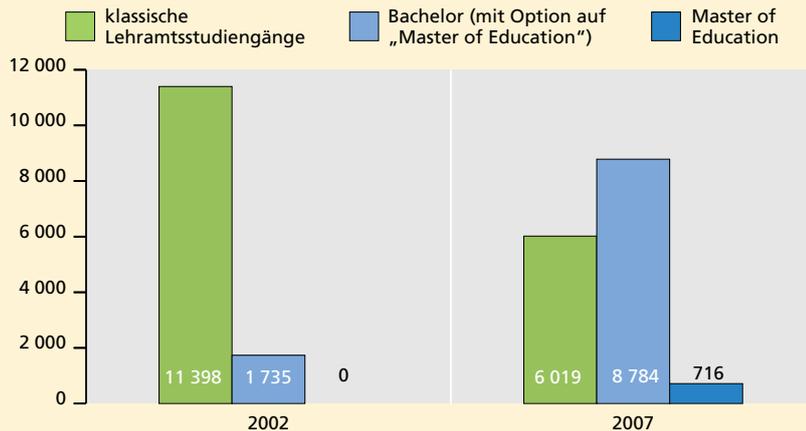
Zwei Drittel der Studierenden, die 2007 einen neuen Studiengang begonnen haben (1. Fachsemester), haben sich für einen Bachelor- und weitere 6,2 Prozent für einen Masterstudiengang entschieden. Gemessen an allen Studierenden sind die Bachelor- und Masterstudierenden noch in der Minderheit. Genau ein Drittel der Hochschul/-innen in Nordrhein-Westfalen studierte im Wintersemester 2007/08 in den reformierten Studiengängen. Der Reformprozess ist bei den verschiedenen Hochschularten unterschiedlich weit fortgeschritten. An den

öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen waren im Wintersemester 2007/08 bereits 43,7 Prozent der Studierenden in Bachelorstudiengängen eingeschrieben. An den öffentlich-rechtlichen Universitäten betrug dieser Anteil nur 26,9 Prozent. Den höchsten Anteil an Studierenden in Masterstudiengängen wiesen die privaten Hochschulen des Landes auf. Die Verwaltungsfachhochschulen hingegen fangen erst jetzt mit der Umstellung auf Bachelorstudiengänge an. Im Wintersemester 2007/08 meldeten sie noch keine Bachelorstudierenden.



18 Bachelor- und Masterstudiengänge

Studierende im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen 2002 und 2007



	Klassische Lehramtsstudiengänge	Bachelor (mit Option auf „Master of Education“)	Master of Education
2002	11 398	1 735	0
2003	11 233	4 097	0
2004	11 336	4 392	0
2005	9 436	7 877	289
2006	7 627	7 714	614
2007	6 019	8 784	716

Im Zuge des Bologna-Prozesses sollen zukünftig auch **Lehramtsstudiengänge** auf eine zweistufige Studienstruktur umgestellt werden. Bereits 2002 gab es hierzu an den Universitäten Bielefeld und Bochum Modellprojekte mit Bachelorstudiengängen, bei denen die Studierenden nach erfolgreichem Abschluss die Option haben, einen Lehramtsstudiengang namens „Master of Education“ aufzunehmen. Vergleichbare Projekte sind zwischenzeitlich auch an den Universitäten Dortmund, Münster und Wuppertal sowie an der Fachhochschule Münster entstanden. Gemeinsam ist diesen Modellprojekten, dass sich die Lehramtskandidat(inn)en erst mit der Aufnahme des Masterstudiengangs entscheiden, ob sie einen Lehramtsabschluss anstreben. Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolvent(inn)en ist vor diesem Hintergrund schwieriger geworden, da bei den Studierenden in den Bachelorstudiengängen unklar ist, wie viele von ihnen später in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden.

Im Studienjahr 2007 haben in Nordrhein-Westfalen 6 000 Hochschüler/-innen ein Studium in einem „klassischen“ Lehramtsstudiengang begonnen. Hierzu zählten unter anderem das „Lehramt Gymnasien und Gesamtschulen“ (2 700 Anfänger/-innen im 1. Fachsemester), das „Lehramt Haupt- und Realschulen“ (1 400) und das „Lehramt Grundschule“ (850). Ihre Zahl hatte sich zwischen 2002 und 2007 nahezu halbiert. Parallel dazu stiegen aber die Studienanfängerzahlen in den Bachelorstudiengängen, die die Option auf ein späteres Studium „Master of Education“ eröffnen, signifikant an. Im Studienjahr 2002, als die ersten Modellversuche in Nordrhein-Westfalen starteten, haben sich 1 700 Studierende für diese polyvalenten Bachelorstudiengänge entschieden. Im Studienjahr 2007 waren es bereits 8 800. Das gesamte Lehramspotenzial, das sich aus der Summe der Studienanfänger/-innen in den „klassischen Lehramtsstudiengängen“ und den – ebenfalls für den Lehrerberuf qualifizierenden – Bachelorstudiengängen ergibt, stieg in Nordrhein-Westfalen in den letzten fünf Jahren um 12,7 Prozent auf 14 800.

Seit 2005 gibt es in Nordrhein-Westfalen die ersten Studierenden, die ein Studium mit dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl hat sich auf 720 im Jahr 2007 erhöht.

Die Zahl der Lehramtsabsolvent(inn)en ist stark angestiegen (+11,4 Prozent). Insgesamt 6 300 Hochschüler/-innen haben ein klassisches Lehramtsstudium abgeschlos-

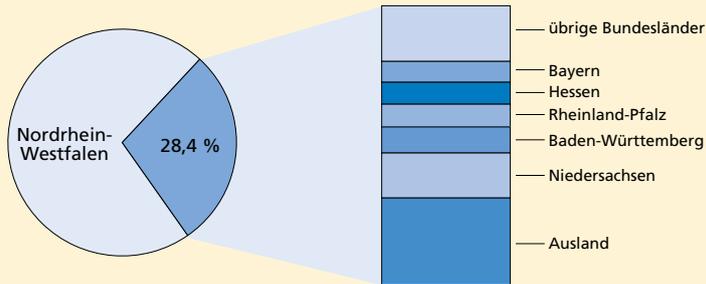
sen. Die meisten von ihnen haben das Staatsexamen Lehramt Sekundarstufe I/II für allgemeinbildende Schulen erworben, gefolgt von Absolvent(inn)en mit einem Abschluss für die Grund- bzw. Primarstufe. Weitere 340 Absolvent(inn)en haben einen „Master of Education“ erworben, der als erstes Staatsexamen für das Lehramt anerkannt wird.

Art der Abschlussprüfung	Lehramtsabsolvent(inn)en 2007		
	männlich	weiblich	insgesamt
LA Grundschule	3	225	228
LA Grundstufe/Primarstufe	129	1 275	1 404
LA Haupt- und Realschulen	21	99	120
LA Mittelstufe/Sekundarstufe I	247	717	964
LA Gymnasien und Gesamtschulen	36	70	106
LA Oberstufe/Sek. II, allgemeinbild. Schulen	47	108	155
LA Sekundarstufe I/II, allgemeinbild. Schulen	726	1 473	2 199
LA Berufskollegs	16	28	44
LA Oberstufe/Sek. II, berufliche Schulen	111	177	288
LA Sonderpädagogik/Primarstufe	74	357	431
LA Sonderpädagogik/Sekundarstufe I	100	278	378
LA Sonderpädagogik	2	3	5
LA Master Gymnasien und Gesamtschulen	29	83	112
LA Master Grundschulen	16	152	168
LA Master Haupt-, Real- und Gesamtschulen	15	42	57
Lehramt (LA) insgesamt	1 572	5 087	6 659

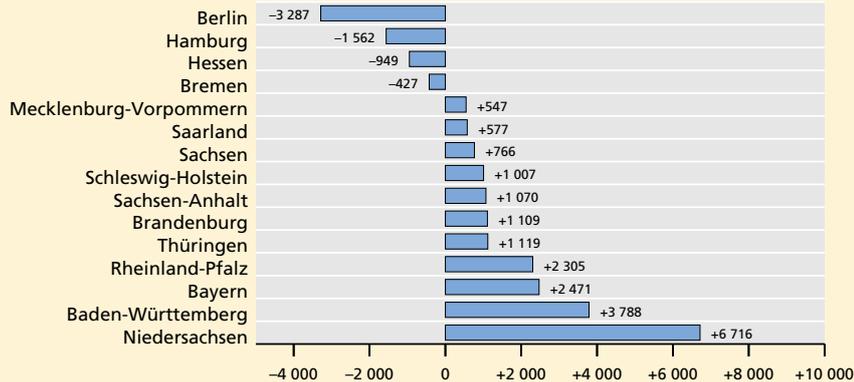
20 Innerdeutsche Studienmobilität

Studierende in NRW im Wintersemester 2007/08

Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Landesspezifischer Wanderungssaldo*) Nordrhein-Westfalens mit anderen Bundesländern



*) Zu- und Abwanderung in das Ausland sind nicht enthalten. – Quelle: Statistisches Bundesamt

Nordrhein-Westfalen bietet auch für Jugendliche aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. Gut ein Viertel (28,4 Prozent) der im Wintersemester 2007/08 an NRW-Hochschulen eingeschriebenen 468 700 Haupt- und Nebenhörer/-innen waren keine „Landeskinder“, zumindest was den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung angeht. Die drei am stärksten vertretenen Herkunftsländer waren – neben den 41 600 Studierenden mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung – Niedersachsen (21 500 Studierende), Baden-Württemberg (12 400 Studierende) und Rheinland-Pfalz (10 900 Studierende).

Den Berechnungen der innerdeutschen Wanderungsbewegungen liegen die **Daten des Statistischen Bundesamtes** zugrunde. Aufgrund unterschiedlicher Regelungen in den Bundesländern kann nur die Summe aus **Haupt- und Nebenhörern** ausgewiesen werden. Diese Angaben sind dementsprechend höher als die üblicherweise in Nordrhein-Westfalen veröffentlichten Zahlen.

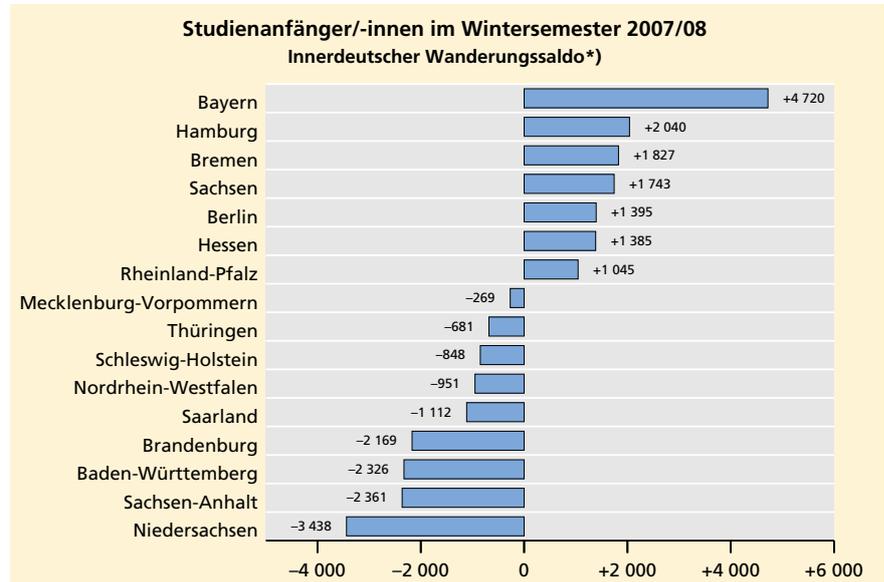
Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt: Jugendliche, die ihre Fachhochschul- oder Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen erworben haben, studierten in einem anderen Bundesland. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass Wanderungen in das Ausland von der Hochschulstatistik nicht erfasst werden.

Das Ergebnis der Zu- und Abwanderungen in und aus einem Bundesland ist der landesspezifische Wanderungssaldo. Für Nordrhein-Westfalen zeigt dieser – gemessen an der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2007/08 – negative Werte für den Austausch mit den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen sowie mit dem Land Hessen. Dorthin wanderten insgesamt mehr Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen ab, als dass aus diesen Bundesländern Jugendliche kamen, um hier zu studieren.

Der innerdeutsche Wanderungssaldo beschreibt schließlich die Wanderungsbewegungen zwischen allen Bundesländern. Für das Wintersemester 2007/08 galt, dass nach Bayern im Saldo 4 700

Studienanfänger/-innen mehr aus den anderen Bundesländern zugewandert sind, als bayerische Abiturient(inn)en in andere Bundesländer abgewandert sind (positiver Wanderungssaldo). Auch die Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin verzeichneten einen positiven Saldo.

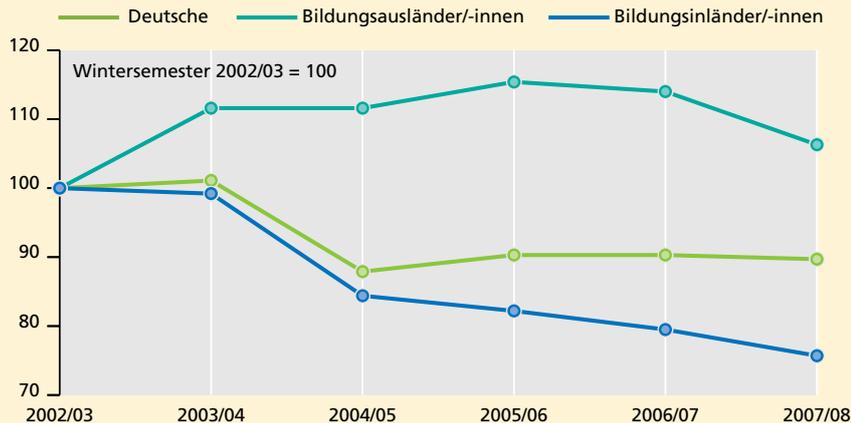
Für Nordrhein-Westfalen galt, dass mehr nordrhein-westfälische Studienberechtigte ein Studium außerhalb des Landes begonnen, als Abiturient(inn)en aus anderen Bundesländern ein Studium an einer nordrhein-westfälischen Hochschule aufgenommen haben.



*) Zu- und Abwanderung in das Ausland sind nicht enthalten. – Quelle: Statistisches Bundesamt

22 Ausländische Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2002 – 2007



Wintersemester	Deutsche	Bildungsausländer/-innen	Bildungsinländer/-innen
2002/03	451 583	38 013	22 713
2003/04	456 661	42 439	22 530
2004/05	396 746	42 434	19 159
2005/06	407 782	43 860	18 673
2006/07	407 556	43 341	18 063
2007/08	405 190	40 409	17 185

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind für ausländische Studierende interessant. Im Wintersemester 2007/08 besaß jeder achte Studierende an den Hochschulen zwischen Rhein und Ruhr einen ausländischen Pass. Der Ausländeranteil stieg zwischen den Wintersemestern 2002/03 und 2007/08 um 0,6 Prozentpunkte auf 12,4 Prozent.

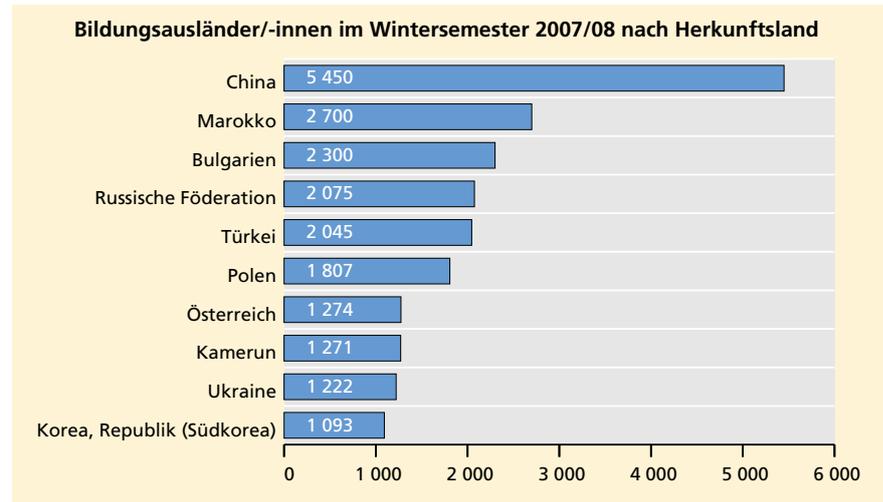
17 200 der ausländischen Studierenden im Wintersemester 2007/08 waren Bil-

Im Rahmen der Studierendenstatistik wird die aktuelle Staatsangehörigkeit der Studierenden erfasst. Bei den **ausländischen Studierenden** kann mithilfe der Angabe, in welchem Land die Hochschulreife erworben wurde, zwischen **Bildungsinländer(inne)n** und **Bildungsausländer(inne)n** unterschieden werden. Bildungsinländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, Bildungsausländer(inne)n haben sie im Ausland erworben.

dungsinländer/-innen. Sie studierten nicht nur in Deutschland, sondern hatten auch ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Bei ihnen handelt es sich zum größten Teil um Angehörige der zweiten oder dritten Generation von Zuwandererfamilien, die von der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er- und 1970er-Jahren als Arbeitskräfte angeworben wurden. Die meisten Bildungsinländer/-innen besaßen Staatsangehörigkeiten aus den typischen Anwerbestaaten (5 500 türkische, 1 100 griechische und 900 italienische Studierende). Die Zahl der Bildungsinländer/-innen an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ist seit einigen Jahren rückläufig. In den letzten fünf Jahren ist sie um 5 500 auf 17 200 gesunken. Anzumerken ist, dass im Jahr 2000 das Staatsangehörigkeitsrecht reformiert und insbesondere für die bereits in Deutschland lebenden Migrant(inn)en die Einbürgerung vereinfacht wurde. Für die statistische Erfassung gilt, dass Jugendliche, die die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen, dann trotz des Migrationshintergrundes zur Gruppe der deutschen Studierenden zählen.

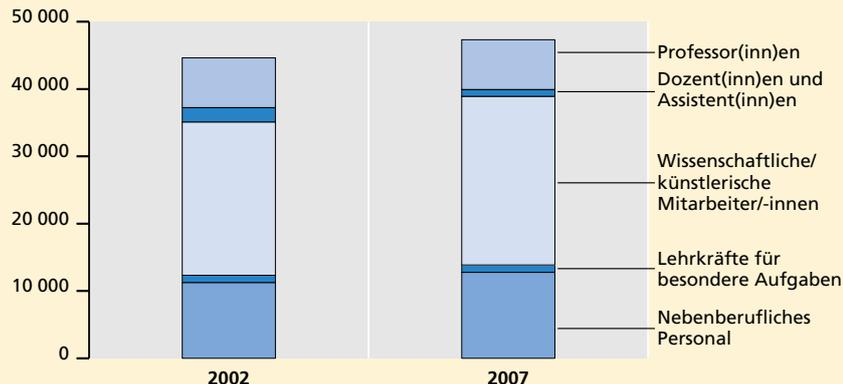
Die Bildungsausländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Sie kommen in der Regel nur zum Studium nach Deutschland und kehren danach häufig wieder in ihre Herkunftsländer zurück. Die Zahl der Studierenden aus dieser Gruppe ist – anders als die Zahl der Bildungsinländer/-innen und Deutschen – bis zum Wintersemester 2005/06 gestiegen. Erst in den letzten zwei Jahren war ihre Zahl rückläufig und

lag im Wintersemester 2007/08 bei 40 400. Unter den Bildungsausländer/-innen an den nordrhein-westfälischen Hochschulen stellen die 5 500 Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit mit Abstand die größte Gruppe, gefolgt von Studentinnen und Studenten aus Marokko (2 700), Bulgarien (2 300), der Russischen Föderation (2 100) sowie der Türkei (2 000).



24 Personal an Hochschulen

Wissenschaftliches/künstlerisches Personal 2002 und 2007



	Anzahl		Vollzeitäquivalente*)	
	2002	2007	2002	2007
Hauptberufliches Personal	33 370	34 546	29 617	29 497
davon				
Professor(inn)en	7 384	7 388	7 269	7 189
Dozent(inn)en und Assistent(inn)en	2 134	1 015	2 103	956
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/-innen	22 774	25 050	19 236	20 380
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	1 078	1 093	1 010	974
Nebenberufliches Personal	11 257	12 772	2 251	2 554
davon				
Gastprofessor(inn)en, Emeriti	415	73	83	15
Lehrbeauftragte	7 147	8 730	1 429	1746
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	3 695	3 969	739	794
Wissenschaftliches/künstlerisches Personal insgesamt	44 627	47 318	31 868	32 051

*) gerundete Einzelwerte, daher Summenabweichung

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bieten eine große Anzahl von Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Verwaltung. Im Jahr 2007 waren an den 59 Hochschulen und 8 Hochschulkliniken mehr als 47 300 Personen wissenschaftlich oder künstlerisch tätig (ohne studentische Hilfskräfte). Weitere 48 000 Personen zählten zum Verwaltungspersonal an den Hochschulen. Hierzu gehört beispielsweise das Verwaltungspersonal der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen, das mit 12 800 Personen zu Buche schlug, sowie 2 200 Bibliotheksbeschäftigte, 7 800 technische Mitarbeiter/-innen und 9 200 Frauen und Männer, die als Pflegepersonal an den Universitätskliniken des Landes tätig waren.

Die Berechnung von **Vollzeitäquivalenten** dient der Schaffung einer standardisierten Vergleichsgröße für die Personalkapazitäten der Hochschulen. Das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal geht mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung ein. Nebenberuflich tätiges Personal wird mit 0,2 gewichtet.

Zwischen 2002 und 2007 verzeichneten die Hochschulen beim wissenschaftlichen/künstlerischen Personal ein Plus von 6 Prozent (+2 700 Personen). Die Entwicklung differierte jedoch zwischen den Personalgruppen erheblich. Während die Zahl der Professor(inn)en stagnierte, reduzierte sich die Gruppe der Dozent(inn)en/Assistent(inn)en um mehr als die Hälfte auf ca. 1 000 Beschäftigte.

Ein deutliches Plus hingegen war bei der Personalgruppe der wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeiter/-innen festzustellen (+2 300). Innerhalb des sogenannten akademischen Mittelbaus, zu dem diejenigen Wissenschaftler/-innen zählen, die nicht Professor(inn)en sind, kam es damit zu einer deutlichen Verschiebung von Dozent(inn)en/Assistent(inn)en zugunsten von wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n.

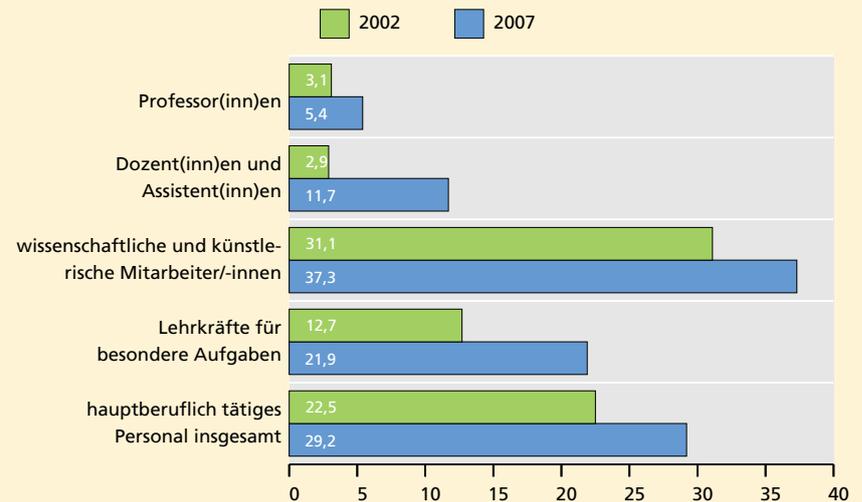
Neben dieser Strukturveränderung war in den letzten fünf Jahren eine deutliche Zunahme bei den Teilzeitverträgen festzustellen. Während 2002 die Teilzeitquote für das hauptberuflich tätige, wissenschaftliche/künstlerische Personal noch

bei 22,5 Prozent lag, belief sie sich im Jahr 2007 auf 29,2 Prozent. Besonders stark stieg die Teilzeitquote bei den Dozent(inn)en/Assistent(inn)en sowie bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben.

Um diesen „Teilzeiteffekt“ auszuschließen, können die Personalkapazitäten der

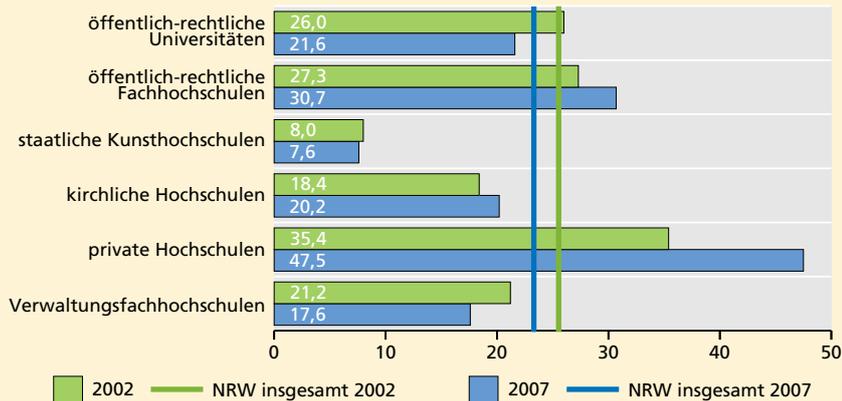
Hochschulen auf Basis von sogenannten Vollzeitäquivalenten berechnet werden. Diese Umrechnung ergibt für das wissenschaftliche/künstlerische Personal im Jahr 2007 eine Personalkapazität in Höhe von 32 100 Vollzeitäquivalenten. Im Vergleich zu 2002 zeigt sich in dieser Betrachtungsweise eine nahezu unveränderte Personalkapazität (31 900 Vollzeitäquivalente).

Teilzeitquoten bei wissenschaftlichem/künstlerischem Personal 2002 und 2007 in %

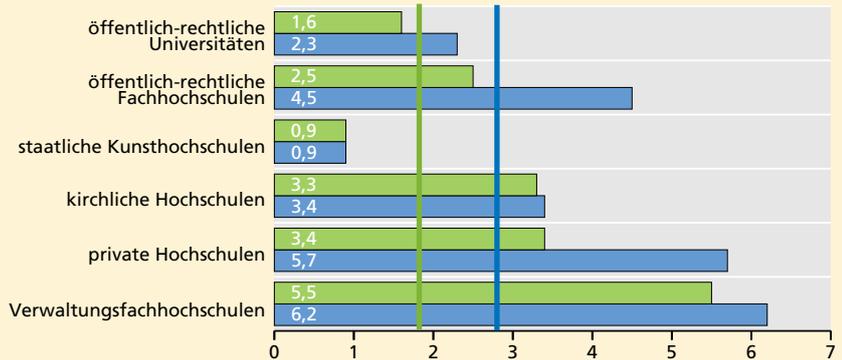


26 Personal an Hochschulen

Betreuungsrelation: Studierende je Lehrperson 2002 und 2007



Erstausbildungsquote: Erstabsolventen je Lehrperson 2002 und 2007



Die **Betreuungsrelation** beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“). Die **Erstausbildungsquote** beschreibt die Relation zwischen Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“).

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen betreute im Jahr 2007 rein rechnerisch eine Lehrperson 23,2 Studierende. In den letzten fünf Jahren hat sich diese Relation verbessert. Im Jahr 2002 mussten sich noch 25,6 Studierende eine Lehrperson teilen. Diese Kennzahl variiert zwischen den Hochschularten sehr stark. Bei den öffentlich-rechtlichen Universitäten betreute eine Lehrperson 21,6 Studierende, bei den Fachhochschulen waren das gut 9 Studierende mehr. Ursache hierfür ist vor allem der fehlende akademische Mittelbau bei den Fachhochschulen. An privaten Hochschulen kamen 2007 auf eine Lehrperson immerhin 47,5 Studierende. Die Kunsthochschulen haben tra-

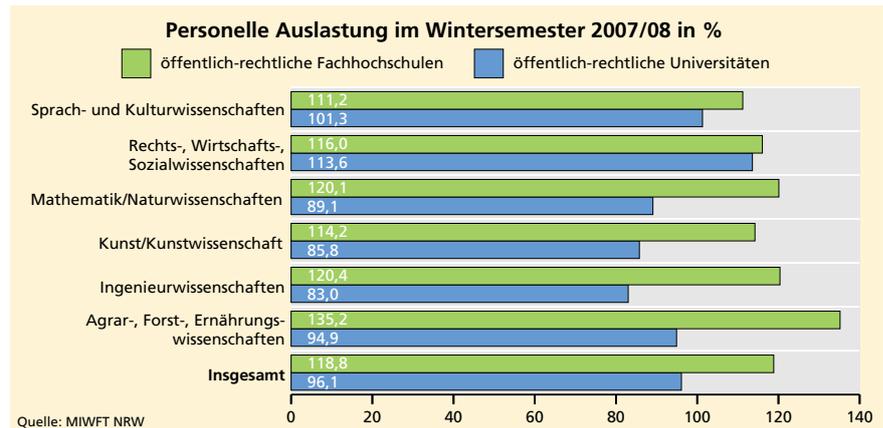
ditionellerweise aufgrund ihrer betreuungsintensiven Ausbildung günstigere Relationen (7,6 Studierende pro Lehrperson), wobei der Großteil der Betreuung durch Lehrbeauftragte erfolgt.

Die Erstausbildungsquote ist ein Indikator für den „Output“ der Hochschulen. 2007 kamen auf jede Lehrperson 2,8 Absolvent(inn)en. In den letzten 5 Jahren ist diese Quote rechnerisch um einen Absolventen gestiegen. Auch hier ist eine große Varianz zwischen den Hochschularten festzustellen. Die privaten Hochschulen verzeichneten 2007 die zweithöchste Erstausbildungsquote: Auf eine Lehrperson kamen durchschnittlich 5,7 Absolvent(inn)en. Die Kunsthochschulen weisen hingegen einen sehr niedrigen Wert aus (0,9).

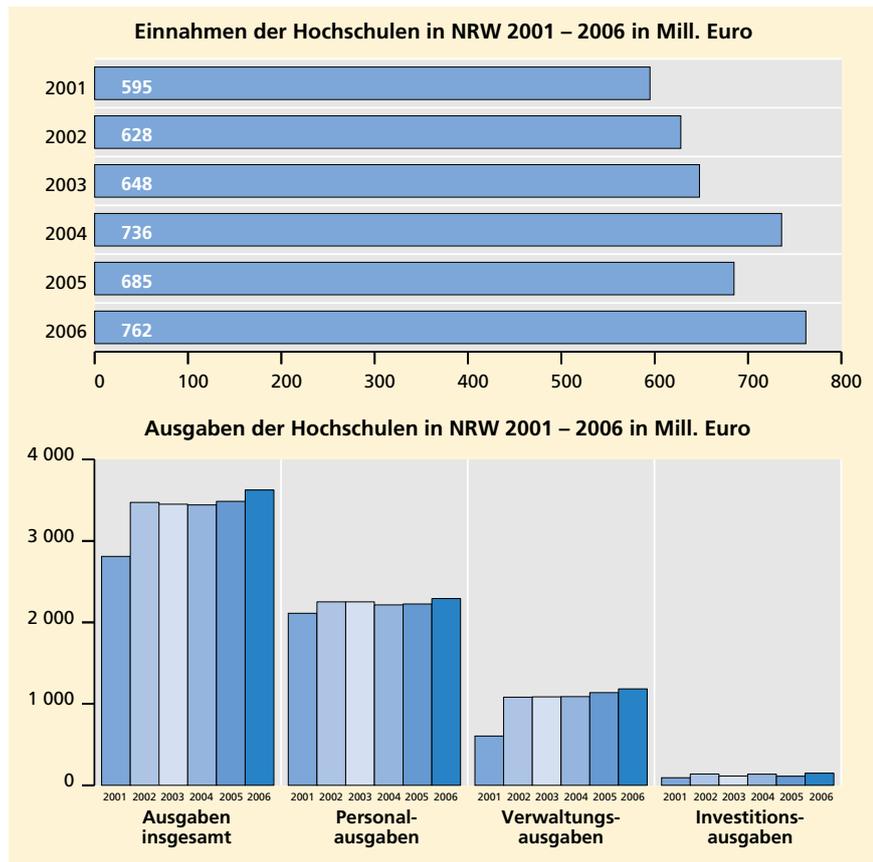
Die für die öffentlich-rechtlichen Hochschulen durchgeführten Auslastungsrechnungen berücksichtigen die Besonderheiten der unterschiedlichen Studiengänge und der Personalstruktur der Hochschulen. Betreuungsintensive Studiengänge, wie z. B. die naturwissenschaftlichen Fächer, weisen hohe Curricularnormwerte auf, weil durch die Ausbildung im Labor

mehr Lehrkapazität benötigt wird als beispielsweise in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Auch das Lehrpersonal unterscheidet sich deutlich in seinem Beitrag für die Lehre. So unterrichten Professor(inn)en an Fachhochschulen ungefähr doppelt so viel wie Professor(inn)en an Universitäten. Im Wintersemester 2007/08 betrug die Auslastung an den Universitäten 96 Prozent und an den Fachhochschulen 119 Prozent. Die in Nordrhein-Westfalen vorhandene Lehrkapazität wird somit nahezu vollständig in Anspruch genommen.

Die **Lehrauslastung** einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen Lehrnachfrage durch die Studierenden und Lehrangebot durch das Hochschulpersonal. Die Lehrnachfrage wird ermittelt auf Basis des Curricularnormwertes je Studiengang, das Lehrangebot wird in Deputatstunden gemessen. Der Curricularnormwert gibt den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang an.



28 Einnahmen und Ausgaben



Die Einnahmesituation der nordrhein-westfälischen Hochschulen verbesserte sich von 2001 bis 2006 um rund 170 Millionen Euro. Das entsprach einem Anstieg um 28 Prozent. Neben den Verwaltungseinnahmen stellten die Drittmittel die wichtigste Einnahmequelle dar. Ihr Anteil

Die Zahlen zu **Einnahmen und Ausgaben** liefern wichtige Informationen zur allgemeinen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Hochschulen selbst. Der Begriff „Einnahmen“ versteht sich immer ohne die Zuschüsse des Hochschulträgers. Das bedeutet: Die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben, die über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt gedeckt wird, ist bei den Einnahmen nicht ausgewiesen. Die Ermittlung der Daten erfolgt im Rahmen der bundeseinheitlichen Hochschulfinanzstatistik. Die Angaben beziehen sich auf Hochschulen ohne die medizinischen Einrichtungen sowie die Fachbereiche Humanmedizin und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (Humanmedizin).

erhöhte sich um mehr als 120 Millionen Euro und bedeutete eine Steigerung von 26 Prozent. Durch die Drittmittel deckten die Hochschulen im Jahr 2006 insgesamt über 16 Prozent ihrer Gesamtausgaben.

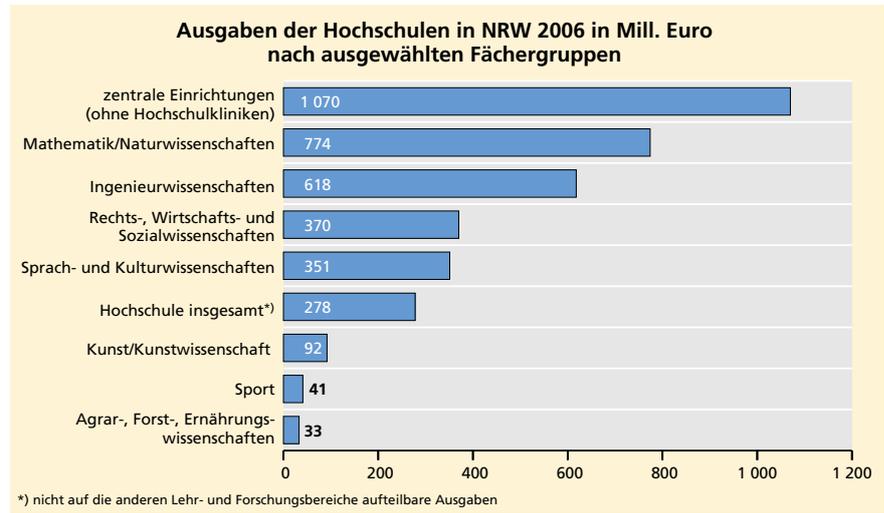
Neben der Einnahmeseite lassen sich auf der Ausgabenseite alle Bereiche darstellen, die für den laufenden Betrieb der Hochschulen relevant sind. Hierbei bestimmten im Wesentlichen die Personal- und Verwaltungsausgaben das Gesamtgefüge. In der Entwicklung von 2001 bis 2006 stiegen die Ausgaben insgesamt um rund 29 Prozent bzw. um rund 816 Millionen Euro. Im Jahr 2006 hatten die Personalausgaben einen Anteil von mehr als 60 Prozent an den Gesamtausgaben. Der extreme Anstieg im Bereich der Verwaltungsausgaben von über 90 Prozent gegenüber 2001 resultierte aus der Tatsache, dass – mit Gründung des Bau- und Liegenschaftsbetriebs (BLB) NRW im Jahr 2001 – alle staatlichen Hochschulen verpflichtet wurden, Mieten und Pachten an den BLB zu zahlen.

Mit Blick auf die Fächergruppen lässt sich feststellen, dass neben den zentralen Hochschuleinrichtungen die Bereiche Ma-

thematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften die höchsten Ausgaben aufweisen.

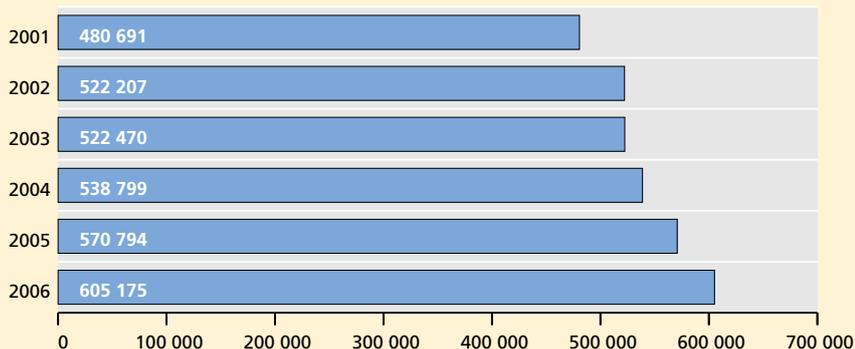
Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird generell über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt – der sogenannten Grundmittelausstattung – finanziert. Dabei ist festzustellen, dass sich die Anteilsverhältnisse von Grundausrüstung, Verwaltungseinnahmen und Dritt-

mitteln in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass die Höhe der Drittmittel als Indikator für mehr Wettbewerb und höhere Qualifizierung stehen, sollen die Drittmitteleinnahmen näher betrachtet werden. Sie werden von den Hochschullehrer/-innen im Wege des Wettbewerbs eingeworben und erhöhen im Ergebnis die Ressourcenausstattung der jeweiligen Hochschule.

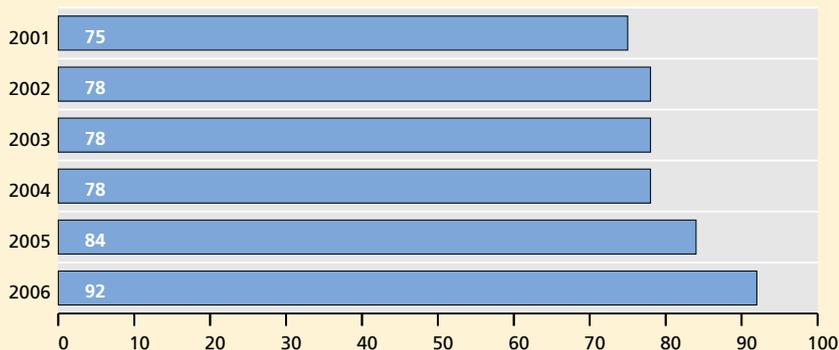


30 Einnahmen und Ausgaben

Entwicklung der Drittmiteinnahmen 2001 – 2006 in 1 000 Euro



Drittmiteinnahmen je Professor (Vollzeitäquivalente) 2001 – 2006 in 1 000 Euro



Drittmittel sind Einnahmen, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden.

Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z. B. Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) oder einzelnen Wissenschaftler(inne)n zur Verfügung gestellt werden. Hierzu werden in der Hochschulfinanzstatistik grundsätzlich nur solche Mittel erfasst, die in die Hochschulhaushalte eingestellt bzw. die von der Hochschule auf Verwahrkonten verwaltet werden.

Im Unterschied zur bundesweit geltenden Systematik werden in der Hochschulfinanzstatistik Nordrhein-Westfalens die Drittmittelausgaben für Lehre und Forschung als zusätzliches Merkmal erfasst.

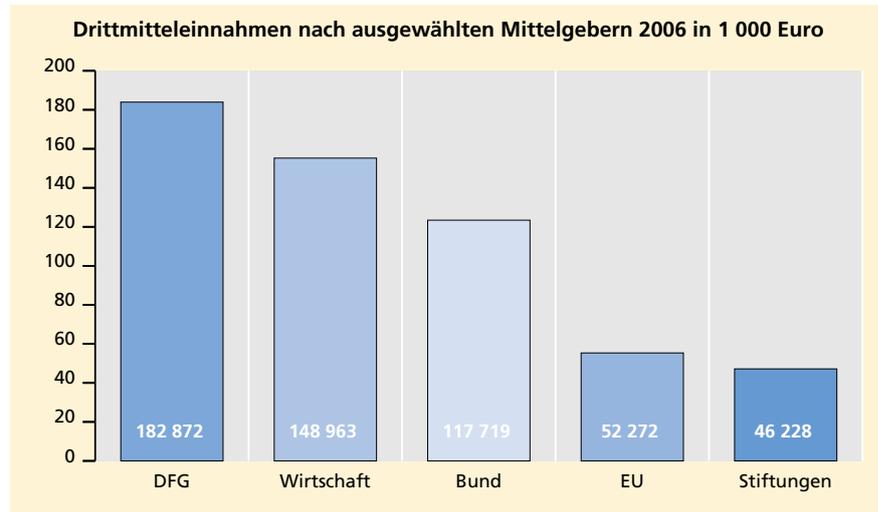
In dem Zeitraum von 2001 bis 2006 konnten die nordrhein-westfälischen Hochschulen ihre Drittmiteleinnahmen um mehr als 20 Prozent steigern. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel war in Abhängigkeit von Hochschulart, Fächergruppe sowie Lehr- und Forschungsbereich sehr unterschiedlich. Im bundesweiten Vergleich konnte die Technische Hochschule Aachen mit 135 Millionen Euro im Jahr 2006 die höchsten Einnahmen verzeichnen.

Jede/r Professor/-in an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen warb im Jahr 2006 durchschnittlich 92 000 Euro an Drittmitteln ein. Im Jahr 2001 lag dieser Betrag noch bei 75 000 Euro. Dies ist eine deutliche Steigerung. Generell kann die Höhe der Drittmittel als Indikator für die Qualität der Forschung an einzelnen Hochschulen angesehen werden.

Bei den Geldgebern werden „Drittmittel vom öffentlichen Bereich“ und „Drittmittel von anderen Bereichen“ unterschieden. Zum öffentlichen Bereich zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Bundesagentur

für Arbeit sowie der sonstige öffentliche Bereich – wie die Sondervermögen des European Recovery Program (ERP) –, der Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen. Bei den Drittmittelgebern von anderen Bereichen sind insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union (EU), internationale Organisationen (z. B. OECD, UN), Hochschulfördergesellschaften sowie Stiftungen zu nennen. Im Jahr

2006 wurden Drittmiteleinnahmen in Höhe von 28 Prozent von öffentlichen und 72 Prozent von anderen Bereichen eingeworben. Bei den Drittmiteleinnahmen aus „anderen Bereichen“ waren die DFG mit 183 Millionen Euro und die gewerbliche Wirtschaft mit 149 Millionen Euro die Hauptgeldgeber. Für den „öffentlichen Bereich“ (ohne Hochschulträger) fiel diese Position dem Bund mit 118 Millionen Euro zu.



32 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2007 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsesemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Hochschulen insgesamt	462 784	212 914	57 594	77 176	63 378	47 318
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	30 044	10 039	4 958	4 970	3 322	5 068
U Bielefeld	17 813	10 287	1 584	2 741	3 151	1 707
U Bochum	30 476	14 499	3 933	4 950	4 377	3 389
U Bonn	26 499	14 018	3 733	3 714	3 639	4 160
Deutsche Sporthochschule Köln	4 569	1 447	417	580	664	434
U Dortmund	21 031	9 774	2 872	3 404	2 295	2 367
U Duisburg-Essen	30 364	15 112	5 097	4 520	4 152	3 229
U Düsseldorf	16 489	9 592	2 760	2 425	2 494	2 785
Fernuniversität Hagen	35 660	14 992	3 452	3 366	1 573	795
U Köln	40 675	23 261	5 049	5 891	5 449	3 710
U Münster	36 535	19 401	2 677	4 369	5 467	5 315
U Paderborn	13 092	5 758	1 162	2 157	2 011	1 342
U Siegen	12 080	5 922	1 385	2 110	1 877	1 473
U Wuppertal	13 721	7 272	1 870	2 746	1 378	1 235
Zusammen	329 048	161 374	40 949	47 943	41 849	37 009
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	8 222	1 998	1 580	1 618	1 076	634
FH Bielefeld	6 533	2 606	526	1 279	874	386
FH Bochum	4 360	1 071	723	825	720	345
FH Bonn-Rhein-Sieg	4 538	1 289	699	1 021	948	268
FH Dortmund	7 437	2 419	1 302	1 164	1 273	531
FH Düsseldorf	6 697	3 131	1 134	1 359	958	350
FH Gelsenkirchen	6 373	1 688	650	1 225	808	457
FH Köln	15 493	5 273	2 717	2 926	2 496	1 307
FH Lippe und Höxter	4 734	1 720	334	960	710	417
FH Münster	9 053	3 531	789	1 901	1 484	690
FH Niederrhein	9 936	4 649	1 605	2 116	1 580	577
FH Südwestfalen	6 860	1 227	573	2 049	851	265
Zusammen	90 236	30 602	12 632	18 443	13 778	6 227
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	566	340	262	76	117	174
Kunstakademie Düsseldorf	431	239	110	67	39	74
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	642	300	254	113	137	221
Folkwang-Hochschule Essen	950	539	362	274	124	313
Hochschule für Musik Köln	1 359	739	549	201	331	452

1) zzgl. 26 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben.

Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2007 nach Hochschulen 33

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Noch: Staatliche Kunsthochschulen						
Kunsthochschule für Medien Köln	324	144	72	34	58	63
Kunstakademie Münster	299	204	72	42	45	51
Zusammen	4 571	2 505	1 681	807	851	1 348
Kirchliche Hochschulen						
Katholische Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius in Aachen	–	–	–	–	6	–
FH der Diakonie Bielefeld-Bethel	149	80	–	59	–	8
Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum	2 058	1 598	73	407	303	191
Hochschule für Kirchenmusik der evangelischen Kirche von Westfalen, Herford	46	25	19	4	4	28
Katholische FH Nordrhein-Westfalen	3 501	2 750	197	731	731	417
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (r.-k.)	61	26	14	4	10	20
Theologische Fakultät Paderborn (r.-k.)	108	16	9	13	15	34
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin (r.-k.)	112	24	57	25	19	37
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel – Hochschule für Kirche und Diakonie (ev.)	263	113	44	48	3	48
Zusammen	6 298	4 632	413	1 291	1 091	783
Private Hochschulen						
Alanus Hochschule, Alfter (Private H)	412	276	59	143	43	50
Private technische FH Bochum (DMT)	1 441	162	180	293	153	140
Internationale Fachhochschule (IFH) Bad Honnef – Bonn	1 361	829	69	356	138	33
FH des Mittelstandes Bielefeld (FHM)	703	335	75	202	83	28
Hochschule der Sparkassen – Finanzgruppe Bonn	659	183	7	196	132	10
Europäische FH Rhein/Erft, Brühl	1 168	557	54	430	87	39
International School of Management, Dortmund (Private FH)	929	434	25	310	152	121
Private FH für Ökonomie und Management Essen	10 498	4 117	675	2 481	1 060	55
FH für Logistik und Wirtschaft Hamm	179	41	4	72	–	43
Business and Information Technology School (BITS) Iserlohn	730	323	9	238	149	116
Private FH Fresenius Idstein Köln	1 173	650	46	270	98	197
Private Rheinische FH Köln	4 396	1 409	583	933	744	346
Private FH der Wirtschaft Paderborn	1 180	387	12	422	264	107
Private wissenschaftliche Hochschule Witten-Herdecke	1 041	532	121	136	328	203
Zusammen	25 870	10 235	1 919	6 482	3 431	1 488
Verwaltungsfachhochschulen						
FH für Rechtspflege NRW, Bad Münstereifel	268	200	–	155	82	37
FH Bund für öffentliche Verwaltung	1 106	556	–	327	421	179
FH für öffentliche Verwaltung NRW	4 098	2 020	–	1 342	1 504	154
FH für Finanzen NRW, Nordkirchen	1 289	790	–	386	371	93
Zusammen	6 761	3 566	–	2 210	2 378	463

34 Drittmittelleinnahmen 2001 – 2006 nach Hochschulen

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	1 000 EUR					
Hochschulen insgesamt¹⁾	480 691	522 207	522 470	538 799	570 794	605 175
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	116 084	126 209	123 268	133 852	130 878	134 788
U Bielefeld	26 737	34 210	31 536	31 096	30 211	29 520
U Bochum	46 590	47 451	48 969	51 588	55 894	55 983
U Bonn	49 015	50 084	47 188	48 666	51 028	54 788
Deutsche Sporthochschule Köln	5 005	4 416	5 737	6 168	7 362	9 533
U Dortmund	35 118	35 186	33 798	30 159	38 490	35 606
U Duisburg-Essen	34 311	41 910	34 973	36 389	40 563	37 616
U Düsseldorf	14 090	11 821	18 918	14 800	18 251	18 624
Fernuniversität Hagen	10 008	10 134	9 784	10 463	9 919	10 439
U Köln	31 261	33 216	36 742	41 475	40 383	46 675
U Münster	32 451	36 227	40 483	35 945	42 784	45 342
U Paderborn	23 738	26 409	25 205	26 331	25 917	23 675
U Siegen	12 108	11 424	10 603	10 476	12 467	13 948
U Wuppertal	12 854	15 616	13 759	13 279	11 694	12 599
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	2 949	4 459	4 158	3 699	3 680	3 791
FH Bielefeld	1 804	1 247	1 246	1 531	1 339	1 958
FH Bochum	801	721	934	1 775	1 064	1 941
FH Bonn-Rhein-Sieg	567	684	1 826	2 699	3 203	3 753
FH Dortmund	760	750	1 065	1 300	1 386	1 569
FH Düsseldorf	402	801	618	878	846	1 308
FH Gelsenkirchen	2 114	2 969	3 385	3 656	4 111	3 883
FH Köln	3 618	3 762	4 885	5 406	6 856	7 458
FH Lippe und Höxter	1 057	1 894	2 698	2 509	2 426	2 961
FH Münster	4 463	4 720	5 519	7 345	9 839	6 807
FH Niederrhein	1 179	1 332	1 116	1 390	2 601	1 998
FH Südwestfalen	1 568	3 079	2 976	2 879	4 252	3 840
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	–	28	7	45	151	114
Kunstakademie Düsseldorf	6	5	7	40	14	320
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	93	150	188	75	60	158
Folkwang-Hochschule Essen	645	619	360	471	427	322
Hochschule für Musik Köln	529	619	493	436	399	615
Kunsthochschule für Medien Köln	527	680	362	373	251	819
Kunstakademie Münster	50	58	45	114	42	60
Private Hochschulen zusammen	8 189	9 317	9 619	11 491	12 006	32 364

1) ohne medizinische Einrichtungen; ohne die Fachbereiche Humanmedizin und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin)

Abschlussprüfung

Im Rahmen der Hochschulstatistik werden hierunter abgelegte akademische Prüfungen verstanden, die ein Hochschulstudium abschließen. Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie staatliche und kirchliche Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen. Nicht erfasst werden hingegen Vor- und Zwischenprüfungen sowie Laufbahnprüfungen, wie die zweite Staatsprüfung als Abschluss der Referendarausbildung.

Absolvent/-in

Absolvent(inn)en sind Studierende mit bestandener Abschlussprüfung, die im Berichtsemester (mindestens) einen Studiengang abgeschlossen haben.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolvent(inn)en an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den Absolvent(inn)en zählen nur Studierende, die im jeweiligen Prüfungsjahr ein Erststudium abgeschlossen haben.

Akademischer Mittelbau

Der akademische Mittelbau bezeichnet die Gruppe der Hochschulmitarbeiter/-innen, die keine Professor(inn)en sind. Hierzu zählen u. a. wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen, Dozent(inn)en, Assistent(inn)en und akademische Räte. Sie werden als Mittelbau bezeichnet, um sie von der Gruppe der Studierenden und der sonstigen Mitarbeiter/-innen abzugrenzen.

Altersspezifische Bevölkerung

Für die Studienberechtigtenquote wird als altersspezifische Bevölkerung der Durchschnitt der Altersjahrgänge der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung am 1. Januar des Berichtsjahres berechnet. Für die Studienanfängerquote und Absolventenquote wird die altersspezifische Bevölkerung jedes einzelnen Altersjahrgangs den Studienanfänger(inne)n bzw. Absolvent(inn)en im entsprechenden Alter gegenübergestellt (Quotensummenverfahren).

Angestrebte Abschlussprüfung

Die angestrebte Abschlussprüfung ist ein Erhebungsmerkmal der Studierendensta-

tistik. Hierbei wird erfasst, welchen Abschluss der (die) Studierende anstrebt (z. B. Bachelor, Master, Promotion, Lehramt, Diplom).

Ausgaben

Zu den Ausgaben der Hochschulen zählen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik die Personalausgaben, die Ausgaben für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden, die sächlichen Verwaltungsausgaben sowie die Investitionsausgaben.

Auslastungsberechnung

Die Lehrauslastung einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen der Lehrnachfrage durch die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit und dem Lehrangebot des Hochschulpersonals. Um die Lehrnachfrage zu quantifizieren, werden den Studierenden sogenannte Curricularnormwerte zugeordnet, die – spezifisch für jedes Fach – als Berechnungsgrundlage der Lehrnachfrage durch den einzelnen Studierenden dient. Das Lehrangebot wird durch die Angabe der Deputatstunden der Lehrpersonen an den Hochschulen berechnet.

Bachelor

Der Bachelor wurde in Folge der Bologna-Erklärung auch in Deutschland eingeführt. Er ist der erste berufsqualifizierende Studienabschluss und soll zukünftig als Regelabschluss für ein Hochschulstudium dienen. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Je nach studierter Fachrichtung werden folgende Abschlüsse verliehen: Bachelor of Arts (B. A.), Bachelor of Science (B. Sc.), Bachelor of Engineering (B. Eng.), Bachelor of Education (B. Ed.), Bachelor of Fine Arts (B. FA), Bachelor of Music (B. Mus.) oder Bachelor of Laws (LL. B.).

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse

Bei der Studierendenstatistik wird für das Jahresergebnis die Zahl der Studierenden nach Ablauf der Immatrikulationsfrist im betreffenden Wintersemester zugrunde gelegt (2007 = Wintersemester 2007/08). Das Jahresergebnis für die Studienanfänger/-innen wird als Studienjahr dargestellt, das sich aus der Zahl der Anfänger/-innen im Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters ergibt (Studienjahr 2007: Sommersemester 2007 plus Wintersemester 2007/08). Das Jahresergebnis der Absolvent(inn)en wird als Prü-

fungsjahr dargestellt, das sich durch die Addition der gemeldeten bestandenen Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters ergibt (Prüfungsjahr 2007: Sommersemester 2007 plus Wintersemester 2006/07). Die Hochschulpersonalstatistik erfasst den Personalbestand am 1. Dezember des betreffenden Berichtsjahrs (2007 = 1. Dezember 2007). In der Habilitationstatistik wird die Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im jeweiligen Kalenderjahr erfasst. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik erfolgt eine Betrachtung der tatsächlichen (kassenwirksamen) Einnahmen und Ausgaben des jeweiligen Haushaltsjahres.

Besoldung (C- und W-Besoldung)

Die Besoldung für Professor(inn)en an Hochschulen wurde bis 2005 durch die Besoldungsordnung C festgelegt. Je nach Position erfolgte die Besoldung nach C2, C3 oder C4. Inzwischen wurde die Besoldungsordnung C durch die Besoldungsordnung W abgelöst. Juniorprofessor(inn)en erhalten demnach die W1-Besoldung. Andere Professor(inn)en sowie Kanzler/-innen, Rektor(inn)en u. Ä. erhalten W2- bzw. W3-Besoldungen.

Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Studierendenzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten. Drittmittelfinanziertes Personal wird nicht berücksichtigt.

Bildungsausländer/-innen, Bildungsinländer/-innen

Bildungsausländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Als Bildungsinländer/-innen bezeichnet man Studierende mit ausländischer

Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bologna-Erklärung

In der Bologna-Erklärung verpflichteten sich 1999 die Bildungsminister/-innen aus 29 europäischen Ländern zur Schaffung eines europäischen Hochschulwesens. Die Kernpunkte der Vereinbarung sind die Einführung einer gestuften Studienstruktur in ganz Europa, eine nachhaltige Qualitätssicherung der Hochschullehre sowie die Einführung eines international vergleichbaren Leistungspunktesystems, das die Mobilität der Studierenden zwischen den Hochschulen erleichtern soll. In Deutschland hat insbesondere die Einführung des gestuften Studienabschlusses mit Bachelor- und Master-Abschlüssen zu einer grundlegenden Reform des Hochschulwesens geführt.

Curricularnormwert

Der Curricularnormwert erfasst den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang in Lehrveranstaltungsstunden. Studiengänge mit einem hohen An-

teil an Veranstaltungen mit kleinen Gruppen (Seminare) und Präsenzveranstaltungen haben dementsprechend einen höheren Curricularnormwert als solche mit hohen Selbststudienanteilen oder einem höheren Anteil an großen Veranstaltungen (Vorlesungen).

Deputatstunden

Deputatstunden sind eine Maßeinheit für die Lehrverpflichtung einer Lehrperson je Semesterwochenstunde, gemessen in einer Lehrveranstaltungsstunde.

Drittmittel

Drittmittleinnahmen sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundaussstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z. B. Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) oder einzelnen Wissenschaftler(inne)n im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden. Definitivisch werden teilweise – auch gegenüber Zahlen des Statistischen Bundesamtes – un-

terschiedliche Abgrenzungen vorgenommen. Die landesspezifische Darstellung der Drittmittleinnahmen für die Bereiche Lehre und Forschung weicht von der des Statistischen Bundesamtes dahingehend ab, dass die Drittmittel der Hochschulkliniken nicht mit einbezogen werden, da eine Trennung für die Bereiche Lehre, Forschung und Patientenversorgung nicht möglich ist und somit auch die Einnahmen nachgewiesen würden, die nicht dem Bereich Lehre und Forschung zugeschlagen werden können.

Einnahmen

Die originären Einnahmen bestehen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik aus den Verwaltungseinnahmen und den Drittmitteln. Daneben erhalten die Hochschulen zur Finanzierung ihrer Aufgaben staatliche Zuschüsse.

Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken wer-

den diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Absolvent(inn)enzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Ferner ist das drittmittelfinanzierte Personal nicht berücksichtigt. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten.

Fachsemester

Fachsemester sind die in einem Studiengang verbrachten Semester (einschließlich des Berichtsemesters). Soweit von der Hochschule anerkannt, zählen hierzu auch Fachsemester aus anderen Studiengängen im In- und Ausland.

Habilitation

Die Habilitation ist das höchste akademische Examen, das dem Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung dient.

Haupt Hörer/-in

Haupt Hörer/-innen sind Studierende, die an einer Hochschule eingeschrieben sind.

Sofern Studierende an mehreren Hochschulen eingeschrieben sind, zählen sie an derjenigen Hochschule als Haupt Hörer/-in, an der sie schwerpunktmäßig studieren. Von ggf. weiteren Hochschulen werden sie als Neben Hörer/-in gemeldet.

Hochschularten

Unter Hochschularten versteht man eine Klassifizierung von Hochschultypen. Im Rahmen der amtlichen Hochschulstatistik werden traditionell folgende Hochschularten unterschieden: Universitäten, theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und Verwaltungsfachhochschulen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung privater Hochschulen spielt die Trägerschaft eine wichtige Rolle. In Nordrhein-Westfalen ist es daher zunehmend üblich, folgende Hochschularten zu unterscheiden: öffentlich-rechtliche Universitäten, öffentlich-rechtliche Fachhochschulen, staatliche Kunsthochschulen (jeweils Trägerschaft: Land), kirchliche Hochschulen (Trägerschaft: Kirche), private Hochschulen (Trägerschaft: privat) sowie Verwaltungsfachhochschulen (Trägerschaft: Land/Bund).

Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik erfasst Angaben über die Finanzen der öffentlichen und privaten Hochschulen in fachlicher und haushaltsmäßiger Gliederung. Die gesetzlichen Grundlagen der Erhebung sind die Bundesgesetze über die Statistik im Hochschulwesen sowie das Finanz- und Personalstatistikgesetz. Betrachtet werden v. a. Höhe, Vergabe, Verteilung und Herkunft von Einnahmen und Ausgaben bzw. Erträge und Aufwendungen der Drittmittel sowie bei kaufmännischer Buchführung auch Bestandswerte. Die daraus gewonnenen Ergebnisse informieren zum einen über die Strukturen der Lehr- und Forschungsbereiche (LFB) an den Hochschulen und zum anderen über die unterschiedliche Finanzausstattung der LFB und der einzelnen Hochschulen.

Hochschulfreiheitsgesetz

Das Hochschulfreiheitsgesetz in Nordrhein-Westfalen trat 2007 als Artikelgesetz zur Neuordnung des Hochschulwesens in Kraft und fasste das Landeshochschulgesetz in weiten Teilen neu. Die Kernpunkte des Gesetzes sind, dass die Hochschulen zu Körperschaften des öf-

fentlichen Rechts wurden und Autonomie erhielten sowie dass hochschulintern neue Führungsorgane geschaffen wurden.

Hochschulpakt 2020

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Studierendenzahlen in den nächsten Jahren stark ansteigen, haben sich Bund und Länder im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung auf den sogenannten Hochschulpakt 2020 geeinigt. Dieser sieht finanzielle Anreize für den Ausbau des Studienangebots an den deutschen Hochschulen vor. In der ersten Programmphase sollen bis Ende 2010 in ganz Deutschland mehr als 91 000 zusätzliche Studienanfänger/-innen aufgenommen werden.

Hochschulpersonal

Im Rahmen der Hochschulpersonalstatistik zählt hierzu das haupt- und das nebenberuflich tätige Personal der Hochschulen und Hochschulkliniken. Dabei wird zwischen dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal und dem Verwaltungspersonal unterschieden. Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch Rege-

lungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Hochschulstatistik gibt es vier Personalgruppen: Professor(inn)en, Dozent(inn)en/ Assistent(inn)en, wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Zum nebenberuflich tätigen wissenschaftlichen Personal zählen v. a. die Gastprofessor(inn)en, Emeriti, Lehrbeauftragte und studentische Hilfskräfte. In den Veröffentlichungen des Geschäftsbereichs Statistik von IT.NRW wird – sofern nicht anderes gekennzeichnet – unter dem Begriff „wissenschaftliches/künstlerisches Personal“ das haupt- und nebenberufliche Personal ohne studentische Hilfskräfte gefasst. Zum hauptberuflich tätigen nicht-wissenschaftlichen Personal (kurz: Verwaltungspersonal) zählen Verwaltungspersonal, Bibliothekspersonal, technisches Personal, sonstiges Personal, Pflegepersonal, Auszubildende und Praktikant(inn)en.

Hochschulsemester

Die Angabe „Hochschulsemester“ gibt die Gesamtzahl der Semester an, in denen ein(e) Studierende(r) an einer deut-

schen Hochschule immatrikuliert war (einschließlich des Berichtsemesters sowie der Urlaubs- und Praxissemester).

Hochschulstatistik

(nicht-monetäre Hochschulstatistik)

Zu den nicht-monetären Hochschulstatistiken zählen die Studierenden-, Prüfungs-, Gasthörer-, Personal-, Stellen- und Habilitationsstatistik. Die gesetzliche Grundlage der Erhebungen ist ein Bundesgesetz (Gesetz über die Statistik im Hochschulwesen). Die Hochschulstatistiken stellen u. a. Angaben zur Zahl der Studierenden und der Studienanfänger/-innen bereit. Sie sind aufgeschlüsselt nach Merkmalen wie z. B. Fach, angestrebter Abschluss, Studiendauer, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Daten zu Hochschulabsolvent(inn)en sowie deren Alter und Abschlussnoten sind ebenso verfügbar wie Angaben über den wissenschaftlichen Nachwuchs (Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren). Informationen zur Beschäftigtenstruktur, zum Arbeitszeitumfang, zur Art des Beschäftigungsverhältnisses und zum Lehr- und Forschungsbereich werden einmal jährlich erhoben. Dies gilt auch für die Zahl der Gasthörer/-innen.

Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung ist ein Sammelbegriff für alle Bildungsabschlüsse, die zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule berechtigen. Sie gilt gegenüber der Hochschule als Nachweis der Studierfähigkeit eines Studienbewerbers/einer Studienbewerberin. Es gibt verschiedene Arten der Hochschulzugangsberechtigung (z. B. allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife usw.). Studienbewerber/-innen aus dem Ausland, die ein Studienkolleg besuchen, erwerben erst mit dem Abschluss am Studienkolleg eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung.

Juniorprofessur

Die Juniorprofessur wurde 2002 mit der fünften Novelle des deutschen Hochschulrahmengesetzes eingeführt. Damit wurde jungen Wissenschaftler(inne)n mit herausragender Promotion ermöglicht, direkt (ohne die bisher übliche Habilitation) in Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen zu gehen und sich auf diesem Wege für die Berufung auf eine Leberzeitprofessur zu qualifizieren.

Laufende Grundmittel

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger den Hochschulen aus eigenen Mitteln für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinahmen subtrahiert werden. Laufende Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben.

Lehrperson/Lehrpersonal

Für die Betreuungrelation und die Erstausbildungsquote wird als Lehrperson das in Vollzeitäquivalente umgerechnete wissenschaftliche/künstlerische Personal zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden hierbei das drittmittelfinanzierte Personal sowie das Personal an Hochschulkliniken, in den Lehr- und Forschungsbereichen Human- und Zahnmedizin sowie in den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken.

Master

Der Master ist ein Studienabschluss, der auf dem Bachelor aufbaut. Er dient

grundsätzlich der akademischen und beruflichen Weiterqualifikation. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Als Abschlussbezeichnungen gibt es – analog zu den Bezeichnungen der Bachelor-Abschlüsse – folgende: Master of Arts (M. A.), Master of Science (M. Sc.), Master of Engineering (M. Eng.), Master of Education (M. Ed.), Master of Fine Arts (M. FA), Master of Music (M. Mus.) und Master of Laws (LL. M.).

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen Studienanfängerquote und Absolventenquote wird der Anteil der Studienanfänger/-innen bzw. Absolvent(innen) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Beispiel: Studienanfängerquote 2007

Alter	Studienanfänger/-innen	Bevölkerung	Anteil in %
...
20	19 094	210 314	9,1
21	10 449	214 709	4,9
usw.
Quotensumme =			36,9

Regelstudienzeit

Die Regelstudienzeit ist die Studienzeit, innerhalb der ein Studiengang abgeschlossen werden kann. Sie schließt integrierte Auslandssemester, Praxissemester und andere berufspraktische Studienphasen sowie die Prüfungsleistungen ein. Sie ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, die Sicherstellung des Lehrangebots, die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie die Ermittlung und Feststellung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studierendenzahlen bei der Hochschulplanung.

Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind entweder Studierende im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (Neuimmatrikulierte). Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsesemester sind Studierende, die sich im betrachteten Semester erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt den An-

teil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde.

Studienbeiträge

In Nordrhein-Westfalen wurden durch das Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen im Jahr 2006 Studienbeiträge eingeführt. Den Hochschulen wurde damit – für Studienanfänger/-innen erstmals zum Wintersemester 2006/07 und für alle Studierenden zum Sommersemester 2007 – ermöglicht, maximal 500 Euro pro Semester zu erheben. Gleichzeitig wurde das Gesetz zur Einführung von Studienkonten aufgehoben.

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an (Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren). Zu den studienberechtigten Schulabgänger(inne)n zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife

(einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Studiengang

Als Studiengang bezeichnet man eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulausbildung. Für die Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Studiengang als Kombination der angestrebten Abschlussprüfung mit einem oder dem ersten Studienfach gebildet (Beispiel: Master-Studium in Chemie). Beim Lehramtsstudium werden innerhalb eines Studiengangs meist mehrere Studienfächer belegt (Beispiel: Lehramtsstudium Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch und Chemie).

Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte (eingeschriebene) Personen (ohne Beurlaubte, Besucher/-innen des Studienkollegs, Gast- und Nebenhörer/-innen). In Nordrhein-Westfalen werden bei der Ermittlung der Studierendenzahlen ausschließlich die eingeschriebenen Haupt Hörer/-innen gezählt. Im Un-

42 Glossar

terschied dazu weist das Statistische Bundesamt bei seinen Veröffentlichungen stets Haupt- und Nebenhörer/-innen aus.

Vollzeitäquivalent

Die Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten erfolgt anhand des Beschäftigtenumfangs und der Art der Tätigkeit (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0, hauptberufliches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Damit sind Aussagen über die Mobilität von Studierenden möglich. Zum einen bildet das jeweilige Bundesland (für den länderspezifischen Wanderungssaldo) und zum anderen das Bundesgebiet insgesamt (für den innerdeutschen Wanderungssaldo) die räumliche Bezugsgröße.

Statistische Daten für Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.)

Statistische Berichte

- Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Studierende an den Hochschulen in NRW (erscheint jährlich für das Wintersemester)
- Personal an Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Hochschulfinanzen in NRW (erscheint jährlich)
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in NRW (erscheint jährlich)

Statistische Analysen und Studien

- Band 54 (2008): Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2008 (erscheint jährlich)
- Band 36 (2006): Auswirkungen des demografischen Wandels – Teil II
- Band 33 (2006): Auswirkungen des demografischen Wandels – Kurzfassung – Teil II
- Band 29 (2006): Das Studienkontenmodell an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Auswirkungen auf die Studierendenzahlen

Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.it.nrw.de/ (Publikationsservice, Stichwort Bildung) abrufbar. Weitere Auskünfte aus dem Bereich Hochschulstatistik in Nordrhein-Westfalen erhalten Sie unter der E-Mail-Adresse hochschulstatistik@it.nrw.de.

Statistische Daten für den Bund und die Länder

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.)

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (erscheint jährlich)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp (Stichwort Themenbände) abrufbar.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

- Hochschulen auf einen Blick (erscheint alle zwei Jahre)
 - Diverse Fachserien des Statistischen Bundesamtes
- Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.destatis.de (Publikationsservice, Stichwort Bildung) abrufbar.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)

- Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht, erscheint alle zwei Jahre)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

